

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Abonnementpreis: 12 Pf. für den am 1. Juli. Kontokorrent: Kreisbank des Saalkreises Halle, Commerz- und Privat-Bank Halle. Verteilung: Leipzig 26471 Halle-Merseburger Setzungsverlag, Druck und Verlag: Halle-Merseburger Setzungsverlag GmbH, Halle, Perthesstraße 14.

Wird der Klassenkampf von der Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Abonnementpreis: 12 Pf. für den am 1. Juli. Kontokorrent: Kreisbank des Saalkreises Halle, Commerz- und Privat-Bank Halle. Verteilung: Leipzig 26471 Halle-Merseburger Setzungsverlag, Druck und Verlag: Halle-Merseburger Setzungsverlag GmbH, Halle, Perthesstraße 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Donnerstag, 9. Juli 1931

11. Jahrgang Nr. 152

Notverordnung Nr. 5 bestimmt:

Finanzdiktatur der deutschen Schwerindustrie!

Eine neue Notverordnung auf Grund der Akkreditation der deutschen Kapitalisten — Die Großunternehmer erhalten die Kontrolle über die Gold-Diskont-Bank und die Kreditgeschäfte des Reichs — Trotzdem neue Kursstürze an der Börse

(Sig. Weidg.) Berlin, 9. Juli.

Neue „hochherzige Ketter Deutschlands“ sind auf den Plan getreten. Sie werden in der kapitalistischen Presse in den höchsten Tönen gefeiert, 1880 große Firmen unter Führung der Großbanken und solcher Kleinunternehmen wie die Klotzner-Werke, Reinecke Stahlwerke, AGG, Siemens, Rheinische AG für Brauereibetriebe (10 Prozent Dividende im Juli 1931) haben der Gold-Diskontbank eine Ausfallbürgschaft von 500 Millionen Mark zum Zweck der Beschaffung neuer ausländischer Kredite angeboten. Durch diese Gesellschafter der großen Unternehmen soll erreicht werden, daß der Abfluß ausländischer Kredite gestoppt wird. Die Gold-Diskontbank soll mit den ausländischen Notenbanken eine Vereinbarung abschließen, durch die die ausländischen Notenbanken durch Einwirkung auf die privaten Gläubiger den Abzug der Kredite aus Deutschland hemmen sollen. Durch die Ausfallbürgschaft soll das Vertrauen der ausländischen Geldgeber gehoben, ein neuer Zufluß von Krediten herbeigeführt und so „die Wirtschaft belebt“ werden.

über die Finanzpolitik des Reiches, die nunmehr völlig unerschützt ausgeübt werden kann.

Über dabei wird es nicht bleiben. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Unternehmer diese ihre Aktion zu einem großartigen Erfolge manövrieren für die reaktionären politischen und vor allem sozialpolitischen Forderungen benutzen werden, um die sie seit Jahr und Tag kämpfen. Wir haben gesehen die ganze Akkreditation der Unternehmer als ein „Musterbeispiel in der Ausführung“ bezeichnet. Die überhörende Eile, mit der die Regierung durch die neue Notverordnung den von der Schwerindustrie für ungenürenden Fall aufstößt, zeigt am besten, was die ihr gefälligen hat. Die Unternehmer haben die schwere Notlage der Reichsregierung benutzt, um durch die Akkreditation ihre wirtschaftliche und politische Diktatur in allen Punkten durchzusetzen.

Die Tagelöhner sind allein und jetzt noch die Base des heutigen Kapitalismus ist und wie sie dem kapitalistischen Finanzkapital beherrschet wird, dafür sind die Vorgänge an der gestrigen Berliner Börse bezeichnend.

Die Börse war durchaus nicht beeindruckt von der „gewaltigen Tat“ der laudenden Großunternehmer, der 500 Millionen Mark Bürgschaft. Statt mit Kurssteigerungen reagierte sie mit Stürzen. Montan-Aktien sanken um drei bis vier Prozent, Elektro-Werte um vier bis sechs Prozent, IG-Farben um 6 1/2 Prozent, Siemens sogar um 10 und Kali-Salz-Deiftsur um 12 Prozent.

Die Börsenlage kommen schnell hinter alle Schilde. Nur die Aktien fallen gerührt werden durch „Spooer-Sonne“ und „Rettungsaktion“ der Schwerindustrie.

Die verfallenden Massen haben alle Kräfte zu höchster Alarmbereitschaft. Denn nun wird Schlag auf Schlag die neue sozialreaktionäre Offensive der Unternehmer immer wieder mit dem Hinweis auf die angeblich von ihnen gebrauchten Opfer erfolgen. Die Diktatur der Schwerindustrie über die Finanzgeschäfte des Reiches, die in der breitesten Form durch die neue Notverordnung erreicht wird, ist nur ein Anfang. Der Generalangriff auf Löhne und Sozialpolitik wird verübt werden. Wer alle diese Verwerfungsmaßnahmen können noch die Kräfte des deutschen Kapitalismus überwinden, noch den wachsenden Kampfen der Arbeiter gegen ihre Ausbeuter lähmen. Die Volkspartei der Hungernden gegen die Satten für Arbeit, Brot und Freiheit wird auch diese „Rettungsaktion“ der Lohnräuber, die nichts als ein schamloses Erfahrungsmanöver ist, zerbrechen.

Die „Rettungsaktion“ der Lohnräuber

Was sich in den letzten 48 Stunden abgepielt hat, hat eine ungeheure Bedeutung für die Entwicklung der Wirtschaftspolitik des deutschen Kapitalismus und damit für die Entwicklung des Kampfes in der nächsten Zeit. Die Aktion der laudenden Firmen, unter denen sich die Großbanken, die Kleinunternehmungen der Schwerindustrie, des Bergbaus und der Elektroindustrie befinden, die der Gold-Diskont-Bank des Reiches eine Ausfallbürgschaft von 500 Millionen Mark zum Zweck der Beschaffung neuer ausländischer Kredite angeboten haben, ist noch gestern nachmittag von Hindenburg und dem Reichskabinett durch eine neue, die

Betonunterkände werden gebaut

(Sig. Drahtm.) Köln, 9. Juli.

Im Stadtparlament Beverlun hatten die Nationalsozialisten einen Antrag eingebracht, daß bei den künftlichen Neubauten in Zukunft große betonisierte Kellerräume eingebaut werden sollen, die als Gassturzräume dienen können. Begründet wird der Antrag damit, daß Verkerken in einem kommenden Krieg besonders gefährdet sei, weil große chemische und Sprengstoffabriken an Orte sind, gegen die sich bestimmt größere Fliegerangriffe richten werden.

Die nationalsozialistischen Führer ziehen die Konsequenzen aus ihrer imperialistischen Kriegspolitik. Der kommende Krieg wird zweifellos das „Hinterland“ ebenso in Mitleidenschaft ziehen, wie die Front, weil die Vernichtung der technischen Kräfte ebenso wichtig ist, wie die Vernichtung von Menschen. Dieser Vorfall muß den Wertkräften darüber die Augen öffnen, was ihrer in einem kommenden imperialistischen Krieges harzt.

Es gilt darum, alle Kräfte jetzt zum internationalen Antikriegstag am 1. August zu mobilisieren!

Fünfte Notverordnung beantragt worden, die diese Ausfallbürgschaft in eine gesetzliche Form kleidet. Damit wird die deutschen Werte, soweit das nicht bereits vorher geschehen ist, endgültig an das Ausland verpfändet. Ob der Zweck, nämlich die Beschaffung neuer Auslandskredite — man spricht bereits von einem 2-Milliarden-Kredit ausländischer Geldgeber — erfüllt wird, ist noch keineswegs ausgemacht.

Die erste Reaktion der Börse war ein Kurssturz der wichtigsten Industriepapiere an der gestrigen Berliner Börse.

Aber eins steht fest: Die deutschen Unternehmer tun, genau wie die Kapitalisten der ganzen Welt, nichts umsonst. Die hundertprozentige der gesamten internationalistischen Presse, die diese Aktion als ein heldenhafte Opfer der verhungerten Großunternehmer zur Rettung Deutschlands hinstellen will, soll nur in dem schamlosen Charakter dieses großen Erfahrungsmanövers der deutschen Schwerindustrie leit den Tugenden des Kapitalismus vor den Massen verhehlen. Die neue Notverordnung gibt den Banken und der Schwerindustrie faktisch die absolute Diktatur über die Finanzpolitik und vor allem einmal über die Außenpolitik des Deutschen Reiches in die Hand. Sieben Vertreter des deutschen Finanzkapitals bilden die Körperschaft der Gold-Diskont-Bank des Reiches, die die Entscheidung über alle abzuwickelnden Anleihen haben sollen.

Schon diese Maßnahme bedeutet ein ungeheures Geschäft für die Großindustrie. Denn jetzt haben sie es in der Hand, alle Kredite, die über die Gold-Diskont-Bank der Reichsbank zufließen, reiflos für ihre Großunternehmungen zur Verfügung zu stellen und die kleinen Konkurrenten zur Strecke zu bringen. Diese Methode, die bereits bei der Vergebung der Auftragsaufträge, wo man die kleinen Unternehmer durch die von den Großbanken aufgestellten Bedingungen für die Gewerbe der notwendigen Betriebsmittel, die unerschöpflich hoch waren, einfach ausschaltete, wird jetzt im größten Maßstab auf Grund des gesetzlichen Kontrollrechts der sieben Vertreter der

Die Hungerarmee wächst!

Zahlen, die das Elend anzeigen — Finanzkatastrophe der Gemeinden

(Sig. Drahtm.) Berlin, den 9. Juli 1931.

Am 31. Mai wurden in Berlin 157 382 Wohlfahterwerbslose gezählt. Bis zum 30. Juni stieg die Zahl der Ausgeschiedenen auf 160 625. Danach sind also in Berlin in der Zeit von vier Wochen nicht weniger als 3243 Männer und Frauen aus der Erwerbslosenliste ausgeschieden worden.

So wie in Berlin steigen überall die Zahlen der Ausgeschiedenen. Was jedoch nach dem 13. Juni kommt, wird alles bisherige überlegen. Darum muß der Reichserwerbslosentag am 15. Juli ein wichtiger Aufmarsch zum Kampf gegen den Hunger, zum Kampf gegen Unterdrückung und Zwangsarbeit werden.

Die Zahlungen werden eingekesselt

(Sig. Drahtm.) Mannheim, 9. Juli.

Die Not der Gemeinden hat in dem zum Einwohnerbezirk Mannheim gehörenden Orten Isaltzreppale Ausnahme angenommen. Die Räte dieser Gemeinden hat sich gezwungen gesehen, gegen Reichens jeglicher Zahlungsmittel die Zahlungen einzustellen.

Weder sind die erforderlichen Mittel für die Unterhaltung der zahlreichen Ausgeschiedenen und deren Angehörige vorhanden, noch konnten den Gemeindebeamten und -arbeitern die fälligen Gehaltszüge ausgezahlt werden.

Auch in Mitteldeutschland haben eine Reihe Gemeinden die Zahlung an die Wohlfahterempfänger eingestellt.

Erntestreich beschlossen

(Sig. Bericht.) Mühlberg (Elbe), 8. Juli.

Die Landarbeiter des Ritterguts Guldensein hielten eine Versammlung ab, die sich mit dem Fortfall der Erntezulage beschäftigte. Der Betriebsrat wurde beauftragt, bei der Verwaltung vorstellig zu werden mit der ultimativen Forderung, die Erntezulage zu bewilligen. Einstimmig wurde beschlossen, bei Nichtbewilligung der Erntezulage in den Streik zu treten.

Genosse Slang Tschung Fa



Der von den Henkern der Kuomintang hingerichtete Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chinas

Freiheitskämpfer Gypsa, Indien, gemordet

London, 7. Juli. Nach bürgerlichen Vernehmungen wurde heute früh der Inder Gypsa im Gefängnis von Kalkutta hingerichtet. Gypsa war ein glühender Kämpfer für die vollständige Befreiung des indischen vorkolonialen Volkes von allen Ketten, ein begeisterter Anhänger des Sozialismus. Das Genüge für Macdonalds Schergen, ihn wegen angeblicher Beteiligung am Tode des englischen Obersten Simpson anzulasten und nach mehr als einjähriger Haft zum Galgen zu führen. Das Gnadenbittgebet wurde von Macdonald verworfen. Nicht einmal der lebensgefährliche Protest der internationalen Arbeiterschaft vermochte dieses ehrenwerte Mitglied der II. Internationale vom Mord an einem Arbeiter abzuhalten, der sein anderes Verbrechen begangen hat, als mutig für seine Klasse zu kämpfen.

Ausdehnung des Streiks der bulgarischen Textilarbeiter

Sofia, 8. Juli. Die Streiftbewegung, die von dem Textilarbeiter in Jambol ihren Ausgang nahm, breitet sich weiter aus. Die Arbeiter der Textilarbeit in Warna, die demselben Unternehmer gehört wie die Fabrik „Ljudschka“ in Jambol, sind in den Solidaritätsstreik getreten. In vielen Städten haben sich die Bauarbeiter der Textilbewegung angeschlossen. Die Schließung des Bergwerkes Tzaribrod hat mit der Forderung einer Lohnsteigerung ebenfalls den Streik provoziert. Im Hinblick auf Verhaftungen der Streikenden kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Malinow ließ sämtliche Arbeiterversammlungen verbieten.

Die zweite Thermometerfabrik der Sowjetunion wurde in Sotoma in Betrieb gesetzt.

Das Echo der Sta'in-Rede in der Sowjetunion

Sozialistischer Wettbewerb der Betriebe für rasche Durchführung der Direktiven

Moskau, 8. Juli. In den Betrieben und Fabriken der Sowjetunion wird die Rede des Genossen Stalin in den breiten Kreisen der Arbeiterschaft beprochen. Die Arbeiter, Ingenieure und das technische Personal der Leninfabrik „Kotler Wollkom-Werke“ erklärten, daß die Weisungen des Genossen Stalin über die Notwendigkeit, neue Arbeitsmethoden und neue Methoden der Leitung anzuwenden, zur Grundlage ihrer praktischen Tagesarbeit gemacht werden. Die Wollkom-Arbeiter fordern die Stalingaber Transformierung und eine Reihe anderer Moskauer und Leninfabriker zum sozialistischen Wettbewerb auf, um eine raschere Umstellung der Arbeitsmethoden zu erreichen. Die Arbeiter der Moskauer Landmaschinenfabrik fordern die öffentlichen und Parteioffizianten auf, sofort mit der Einführung des neuen Arbeitsmethoden zu beginnen. Die Arbeiter der Moskauer Fabrik „Krasny Bogatyr“ erklären: „Jedes Auftreten des Genossen Stalin zeigt uns den Weg des Kampfes für den Sozialismus, den Weg der praktischen Arbeit zur Durchsicherung der vor uns liegenden Aufgaben. Die besten hiesigen parteilichen Arbeiter der Fabrik „Krasny Bogatyr“ beantworten die Rede des Genossen Stalin mit 63 Beitrittserklärungen zur Partei.“

Die Arbeiter der Kiemer Betriebe geben ihrer tiefsten Befriedigung über die Rede des Genossen Stalin Ausdruck, die die Probleme der neuen Aufgaben des sozialistischen Aufbaus aufgeklart hat.

Deutsche Delegation in Batu

Batu, 8. Juli. Tausende Kapthaarbeiter von Batu bereiteten am 5. Juli eingetroffenen deutschen Delegation, die dem Batuer Proletariat das Banner vom Zentralorgan der KPD, der „Roten Fahne“, überbrachte, einen feierlichen Empfang. Die deutsche Delegation begrüßte die Batuer Arbeiter anlässlich der Erfüllung des Fünfjahresplans der Kapthaarproduktion in zweiinhalb Jahren. Bei Ueberegabe der Fahne erklärten die deutschen Genossen namens der „Roten Fahne“, daß die munteren Leistungen des russischen Proletariats im Aufbau des Sozialismus als Anreizung für die deutschen Arbeiter dienen im Kampf gegen die Bourgeoisie und gegen den Sozialfaschismus. Es naht die Stunde des endgültigen Untergangs des Kapitalismus. Nach dem feierlichen Empfang auf dem Bahnhof zog eine Demonstration durch die Straßen von Batu.

Das Urteil von Alabama — eine Kulturschmach

In letzter Stunde entzieht die acht Negerknechte ihren Henkern

New York, 7. Juli. Die acht zum Tode verurteilten Negerarbeiter befinden sich trotz des leidenschaftlichen Protestes der roten Hilfe und des amerikanischen Desinfektionskomitees noch immer in der Todeszelle des Gefängnisses von Scottsboro. Die amerikanische Bourgeoisie ist gewillt, die Hinrichtung unter allen Umständen vorzunehmen. Alle Vorbereitungen werden bereits getroffen.

Arbeiter, in zwei Tagen kann es zu spät sein! Protestieren heute noch gegen die Hinrichtung der acht Negerknechte. Die acht Negerknechte, das Schicksal unserer Klasse, müssen ihren Henkern in letzter Stunde entzogen werden.

Ein Protestruf der IFA

Die Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur (IFA) hat im Namen von 300 000 Mitgliedern folgende Anfrage in der Sache der acht amerikanischen Negerarbeiter an das amerikanische Generalkonsulat in Deutschland gerichtet:

„Amerikanisches Generalkonsulat

Berlin 29

Mit Entsetzen nehmen wir davon Kenntnis, daß in dem USA Staat Alabama acht Negerknechte, fast alle 16 bis 18-jährig, hingerichtet werden sollen.

Wir empfinden das Todesurteil als eine un-auslöschliche Kulturschande, als einen Mißfall in die Barbarei. Das Todesurteil gegen unschuldige Menschen hängt sich auf falsche Zeugenaussagen, hängt sich auf Gehirnschüsse, erzwungen durch Mißhandlungen und abgelegt aus Angst vor den noch größeren Martiern der Landjustiz. Das Todesurteil, gefällt unter dem Druck einer blutigen Menge, die das Todesurteil durch Orchesterklänge bejubelt, ist ein Justizamord, wie er in keiner Grausamkeit der Geschichte der letzten Jahrzehnte einzig dasteht. Dieser Mord ist eine Verhöhnung der Wertigkeiten der ganzen Welt, eine Verhöhnung der um ihre Befreiung kämpfenden Kolonialvölker. Wird das Urteil vollzogen, so werden die acht toten Negerknechte eine fürchterliche Anklage gegen die gesamte bürgerliche Kultur und ein lauter Mahnruf für die Befreiung aller Unterdrückten sein.

Im Namen von zehntausend proletarischen Kulturorganisationen, im Namen von dreihunderttausend in diesen Organisationen zusammengeschlossenen Mitgliedern erheben wir flammenden Protest

gegen die drohende Hinrichtung und fordern sofortige Freilassung der Negerknechte.

Die Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur, Verband proletarischer Freidenker, Bund proletarischer Schulkämpfer, Sozialistischer Schülerbund, Reichsverband freisozialistischer Studenten, Interessengemeinschaft für marxistische Bildung, Marxistische Arbeiterkulturbund Deutschlands, Junge Volkshilfe, Freier Radiobund, Bund prof. resp. Schriftsteller, Bund von bildender Künstler, Arbeiter-Operntruppe, Arbeiter-Quodlibund, Jüdischer Arbeiterkulturrein, Deutscher Arbeiterfängerbund Opposition, Deutscher Arbeiter-Musikantinnenbund (Opposition), Arbeiterfotografenbund, Freidenkerjugend, Kampfgemeinschaft für Arbeiterfänger.“

Truppenalarm in Barcelona

Alle lebenswichtigen Betriebe im Ausstand. Die Arbeiter der Waffen-, Metall-, und Gewerke in Barcelona in dem Streik getreten. Alle Kruppen der Stadt sind in Alarmbereitschaft, die Soldaten dürfen die Karren nicht verlassen. Die Streikleitung der Telegraphen- und Telefonarbeiter ist verhaftet worden.

Die fürzlich in Barcelona, befehligte getreten eine Volksarmee des Nationalen in Saragossa und erklärte, sie werde das National nicht erobern, bis sie zu einem erhalten habe. Der Stadtrat ließ daraufhin den Arbeiter Essen ausgeben. Die Front von Katalonien ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat ihre Schalter geschlossen.

Wahlerfolg der KP. Frankreichs

Paris, 8. Juli. Bei einer Erziehung in dem Gemeindevorstand von Ales, einem Zentrum des französischen Bergbaus, haben die Kommunisten einen bedeutenden Erfolg errungen. Von 2670 Stimmberechtigten haben 2500 für die kommunistische Liste (Arbeiter- und Bauernblock) gestimmt. Die Sozialdemokraten haben überhaupt nicht gewagt, eigene Kandidatenlisten aufzustellen.

CA DE Das Verbrechen des Paters Amaro

20. Fortsetzung
Neben Abend, wenn Amelia die Türglocke schellen hörte, schlug ihr die Brust, daß sie einen Augenblick nicht erschlaffen bleiben durfte. Dann klopften Joao Eduardos Schritte auf der Treppe, oder sie erkannte die schlafenden Gummischuhe der Ganjosos. Darauf hügte sie sich an der Stuhllehne und trief die Augen zu, als ob sie von der häßlichen Wiederholung einer Enttäuschung müde wäre. Sie erarmete den Vater Amaro täglich. Aber wenn es gegen zehn Uhr schon ausgeschossen war, daß er noch kommen konnte, dann wurde ihre Niedrigkeit noch schmerzlicher, daß sie ihre Näheren besetzte paden und zu Bett gehen mußte.
Dann legte sie sich auf den Bauch und schliefte halb ohnmächtig:
„Oh! Schmerzreiche Himmelskönigin, meine Mutter — warum kommt er nicht?“
Eines Nachmittags besuchte sie eine trankte Waise im Spital. Als sie die Brüste überstreifen wollte, gemachte sie eine Menschenanerkennung. Die Leute gafften anlässlich ein rasches Mädchen an, das mit einem dunkelroten Mantel bebedet war. Sie schwang die Hände und schimpfte heiser mit einem Soldaten. Der Vorfall, ein Bauer mit einem runden, höflichen, haubbedeckten Gesicht, stützte die Schultern, vergrub seine Hände tief in den Hosentaschen und brummte:
„Ich hab dir doch nichts getan!“
„Senhor Balques, Inhaber des Tuchladens unter den Arkaden, blieb stehen, weil er sich über diesen Mangel an öffentlicher Ordnung“ ärgerte.
„Was ist das für ein Värm hier?“ fragte ihn Amelia.
„Oha, Fräulein Amelia — es ist ja nur ein Scherz dieses Soldaten gewesen — er hat dir eine tote Maus ins Gesicht geworfen — und das Trauergemach macht hier solchen Stand!“ — „Amparosa!“
Das Mädchen in dem roten Mantel schaute sich um. Entsetzt erkannte Amelia eine frühere Nachbarin, die die Geliebte des Paters Abilio gewesen war. Der Vater ward suspendiert und

mußte sie verlassen. Sie reiste nach Fombal, dann nach Vortor, schließlich kam sie, auf der untersten Stufe des Glens angelangt, nach Veiria zurück. Jetzt baute sie in einer Gasse neben der Kirche, verjeucht, und zum Gedächtnis für ein ganzes Regiment! Auch sie, Amelia, liebte einen Vater! Und sie weinte über ihrer Näheren, wenn der Herr Vater Amaro nicht kam!
Wohin würde sie ihre Leidenschaft treiben? Sie sah schon, wie man auf der Straße und unter den Arkaden mit dem Finger auf sie zeigte — sie hätte dann mondmäßig sein Kind unter dem Herzen und müde gemungen, um ein Stück Brot zu betteln! — Und wie ein Weibekind den wolkenbedeckten Himmel hingalte, so läubern vermag, so legte das spöttige Entsetzen die trantohlenen Wolken der Verleibtheit aus ihrem Gemüt. Sie beschloß, Amaro gang zu verpassen. Ja, sie dachte sogar daran, die Straat mit Joao Eduardo zu beschleunigen, um in häuslichen Wäldchen ihre Zurecht zu suchen. Deshalb nahm sie ein paar Tage einen Anteil an seinem Schicksal. Sie begann sogar, ihm ein Paar Bantoffel zu hiden.
Sie begann wieder, sich bei Joao Eduardos Liebe zu langweilen. Sie konnte es nicht aushalten, daß er sie dauernd anlochte. Überwärtig waren ihr sein schwarzer Strohhut und seine ewigen Vitaneien über die Dreiervermutlung.
Dagegen verberriete sie Amaro. Ihre Nächte waren erfüllt von schlaftrinken Träumen. Tags lebte sie unter untrübiger Eifersucht und in höherer Trauer. Ihre Mutter sagte, sie sehe aus wie eine gereizte Meise.
Schließlich mußte sie eines Tages mit Fieber das Bett hiltten. Die Mutter ließ den Doktor Gonves rufen. Der alte Praktiker schnappte — nach der Unterzuchtung — heiter seine Brille.
„Beruhigen Sie mir endlich dieses Mädchen, Senhora Joanneira! Das habe ich Ihnen schon so oft gesagt, meine Liebe!“
„Aber, Herr Doktor —“
„Also — beruhigen Sie sie endlich, Senhora Joanneira!“
Schließlich wurde Amelia wieder gesund — zur großen Freude Joao Eduardos, der während ihrer Krankheit in häßlicher Verbernis herumliet. Er klagte, daß er nicht ihr Krankenwärter sein konnte, und er zerqueißelte manchmal eine fummervolle Träne über den Akt des gefitzrigen Herrn Xunus Ferral.
Am folgenden Sonntag bei der Neun-Uhr-Messe in der Sé bemerkte Amaro, während er zum Altar hinaufging, wie von ungerührt Amelia in ihrem schwarzen Seidenkleid neben ihrer Mutter, als sie die Messe verließ, begann es zu regnen.

Amelia, ihre Mutter und andere Frauen standen unter dem Zirkel.
„Nanu?! Sie sind hier?“ Amaro trat sehr verlegen zu ihnen.
„Wir warten, bis der Regen aufhört, Herr Varrer.“
„Senhora Joanneira wollte sich um. Gleich darauf legte sie sich lebendig hinzu. Und warum sind Sie nicht mehr zu uns gekommen, Herr Varrer?“
„Ehr beschäftigt, sehr beschäftigt!“ kammelte der Varrer.
„Aber abends haben Sie doch etwas Zeit! Schauen Sie — Sie dürfen mir glauben — Sie haben mir damit wohl getan!“
„Nein, das muß ich schon sagen, Herr Varrer, Sie sind regelrecht unanbarbar gemeten!“
Amaro lagte schlüßtern:
„Gut, Sie haben recht! Heute abende komme ich, dann wollen wir Frieden schließen!“
Amelia war ganz tot geworden. Sie mußerte, um ihre Verlegenheit zu verbergen, den bedeckten Himmel über ihnen.
Amaro bot den Damen seinen Regenfchirm an. Während Senhora Joanneira ihn öffnete, sagte Amelia zum Varrer:
„Sie heute abende, ja?“ — Veller hügte sie hinzu und sah sich angstvoll um. „Ich bin so traurig gemeten! Ich war richtig frant! Kommen Sie heute wirklich — ich bitte Sie darum!“
Auf dem Heimweg hatte Amaro Lust, in der Soutane durch die Straßen zu rennen.
Venor er abends fortging, betete er nordischhalber aus seinem Brevier. Denn er fürchtete in seiner begehrteten Liebe mit abergläubiger Angst. Gott und die Heiligen könnten ihn ohne Gebet vertrieben fallen lassen. Keinesfalls wollte er ihnen in einer Unterlassungslage Grund zum Führen geben.
Vor der Rua da Mercatorica schlug sein Herz so stark, daß er erschöpft stehen bleiben mußte.
Welch eine Begeisterung, als er ins Eßzimmer kam! Senhora Donna Maria do Alimpuca und die Ganjosos trantem ihm besäftigt die Hände frei. Sie stauten ihn an:
„Was haben Sie denn nur gemacht? Aber, wissen Sie, Sie sind dünner gemorden!“
Und Senhora Joanneira lagte mit betrettem Rachen:
„Ach! Sie sind schon ein Unanbarbar, Sie!“
„Unanbarbar lagen Sie, Senhora!“ brummte der Domherr.
„Ein Auszub, sage ich!“
(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Affentheater vor dem Berliner Schwurgericht

Nazi-Sittlichkeitsverbrecher vor Gericht

Wegen Kinderhändlung verurteilt — Ein würdiger Kumpan des Hauptmann Köhm

Berlin, 8. Juli.

Kinder stehen vor Gericht. Sechs kleine, schüchternere Arbeiterkinder, Sieben, neun, zehn und zwölfjährige. Sie leben schon zu Boden, wenn der halbbergrige, greise Richter Fragen an sie stellt. Und sie beantworten die Fragen höflich, weinend oder gar nicht. Es fällt ihnen schwer, vor den ersten Gefährten der Richter, Schöffen und des Staatsanwalts das zu sagen, was sie ihrem Vater und ihrer Mutter erzählt und vor dem vermeintlichen Kriminalbeamten wiederholt hatten.

Hinter der Barriere der Anklagebank steht ein Mann der aussieht, wie ein ehemaliger Marineoffizier, und betrachtet höhnisch die verängstigten, scheuen Kinder.

„Sade ich es nicht gleich gesagt: die Kinder sind fittlich verdorben, verlogen und von ihren Eltern beinflusst. Ich vertraue sie sich ihre schmutzigen, gemeinen Verleumdungen nicht mehr zu wiederholen. Die Knabenjungen und Mädchen sind reif für die Erziehungsanstalt.“ Das wiederholt sich nach jedem neuen Zeugenaufruf. Immer, wenn ein kleiner Junge oder ein Mädchen vor den Richtertisch tritt. Der Angeklagte spart wahrhaftig nicht an Kraftausdrücken, an Flüchen, Verwünschungen und Gemeinheiten gegenüber diesen Kindern.

Es ist verständlich, daß sich ein Angeklagter verteidigt, zumal wenn sich vor ihm drohend die Pforten des Justizhauses öffnen. Aber eine Verteidigung, wie sie dieser Kerl führt, ist unerhört. Sie kennzeichnet so richtig den Charakter dieses Gentleman, der sich Rationen an Logik, Recht und S. M. W. Mann nennt und selbständiger Redakteur sein will. Er behauptet mit frecher Stirn, es handle sich bei der Anklage um nichts anderes als einen „kommunistischen Raub“. Dabei ist er schon einmal vor sechs Jahren wegen Sittlichkeitsverbrechen zu zwei Jahren Gefängnis und wegen Diebstahls zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis

verurteilt worden. Auch damals hatte er behauptet, einem kommunistischen Raub teil zu haben.

Damit sein Name in Erinnerung bleibt: Er heißt Werner Sell und wohnt draußen in Berlin-Kiebitzsdorferhagen. In der Pole Kapelle steht er hinter der Barriere, während mit den Fingern einen Marsch trommelnd. Als die Verhandlung eröffnet wurde, verlangte er Ausschluß der Öffentlichkeit.

Als er dann hörte, daß sich ein kommunistischer Presserepäsentant im Gerichtssaal befindet, geriet er aus dem Häuschen.

Er verlangte sofort die hinausweisung dieses Menschen, wegen „Gefährdung der Staatssicherheit“. Das Gericht willigte

ein. Doch nach einigen Minuten Verhandlung hatte es sich abermals geändert, daß die angegebene Vertretung der Staatssicherheit nicht weiter her war. Es mußte den Presserepäsentanten wieder zulassen.

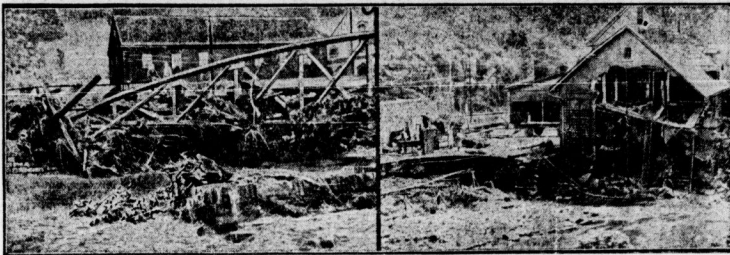
Das ging dem Herrn Sell auf die Nerven. Er konnte aber nichts dagegen unternehmen.

Die Verhandlung dauerte Stundenlang, bis in den späten Nachmittag. Dem Angeklagten waren Sittlichkeitsverbrechen an vier Kindern nachgewiesen. Das Gericht mußte zu einer Verurteilung kommen.

Der Staatsanwalt verlangte drei Jahre Zuchthaus. Das Gericht verurteilte Sell zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus. Bei der Urteilsverkündung inkonsequent Sell ein Affentheater. Er sang mit heiserer Stimme das „Schwarzbrot“, zeigte dem Staatsanwalt einen Kugel, bettelte den Richter als Lumpen und erschloß Menschen, ludete in den Gerichtssaal und demonstrierte dann die Barriere. Gefesselt mußte er dann vor einem Polizeibeamten abgeführt werden.

Ein jämmerlicher Knirps. Wir gratulieren Hitler für solche Gefängnisgenossen, die würdig an die Seite des Hauptmanns Köhm passen.

Die Unwetterkatastrophe im Erzgebirge



die am stärksten die Gegend um Johanngeorgenstadt betroffen hat. Durch die schweren Wolkenbrüche ist das kleine Schwarzwasserflüßchen, wie wir bereits meldeten, zu einem reißenden Strom angeschwollen und hat geradezu katastrophale Verwüstungen angerichtet. Unser Bild zeigt — links — eines der zerstörten Brücken und — rechts — das unterspülte Haus eines Kleinbauern.

Noch ein Opfer des schändlichen Mordparagrafen 218

Angesehener Koburger Arzt verhaftet

Nach Stuttgart und Wiesbadener Muster jetzt in Koburg widerliche Polizeimüßigkeit

Koburg, 8. Juli. Dr. med. Engel aus Neuland bei Koburg, einer der angesehensten Ärzte der ganzen Umgebung, ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Koburg unter dem Verdacht, sich zumal gegen den schändlichen, kulturfeindlichen Mordparagrafen vergangen zu haben, jetzt verhaftet worden. Dr. Engel, der seit zwölf Jahren als praktischer Arzt im Krankenhaus tätig war, ist ins Koburger Gerichtsgelände eingeliefert. Der Verdacht betrifft jede Schuld. Nach keiner Angabe hat er genau so wie die gesamte Ärzteschaft der Gegend nur auf Grund von Mitteln eines zweiten Arztes Eingriffe vorgenommen, wenn er dadurch 200 Leben der Schwangeren retten konnte. Dr. Engel ist im Gerichtsgelände völlig zusammengebrochen und keine solche Praxis scheint im Augenblick völlig ruiniert zu sein.

Angewiesen sind nach verhaftetem Stuttgarter Muster, ebenso wie vor kurzem in Wiesbaden, wo bekanntlich die Kinderärztin Dr. Irmgard Güber und Frau Dr. Wehmer verhaftet wurden, ein Kugel Kriminalpolizei auf die Koburger Arbeitserfrauen losgehört worden, um in den unerspäglichsten Dingen der zu Tode gelangigten Frauen herumzuwühlen.

Die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands, die im Falle Westküste in massiven Kundgebungen die vorläufige Freilassung dieser tapferen Kämpfer gegen den Mordparagrafen erlangen, wird auch hier das neueste Opfer eines verabscheulichen Paragrafen eintreten, um ihn aus den Krallen der Reaktionäre zu befreien.

Chinesische Provinz unter Wasser

4000 Todesopfer

London, 8. Juli. Einer „Times“-Meldung aus Hongkong zufolge, beginnt das Hochwasser in der Provinz Kwangtung, das bis nach Kanton tritt, allmählich nachzulassen. Man schätzt, daß dem Hochwasser etwa 4000 Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Zum Tode verurteilt

Rüchens Alibibeweis vollständig mißlungen

Kielermünde, 8. Juli. Das Berliner Schwurgericht, das in Kielermünde tagt, verurteilt am Dienstagabend im Strafgesetzbuch gegen den Mann Hermann Küchens, wegen Ermordung der siebenjährigen Ingeborg Wopp, gemäß des Antrages des Staatsanwalts, die Todesstrafe.

Der Angeklagte leugnete das Verbrechen bis zum letzten Augenblick, aber durch die Vernehmung von mehr als 90 Zeugen war er als überführt anzusehen. Kurz vor der Tat hatten ihn einige Zeugen gesehen, wie er mit der kleinen Ingeborg in die Felder ging. Besonders belastend war für ihn, daß die Kriminalpolizei in seiner Wohnung keine mit Blut besetzten Hosen aufgefunden hatte.

Sein Alibibeweis, so führte das Gericht zur Begründung des Todesurteils aus, sei daher als vollständig mißlungen zu betrachten. Dagegen müsse es hingestellt bleiben, ob Küchens auch als der Täter angesehen werden könne, bei dem der Mordverbrechen an der kleinen Ingeborg der Heyden begangen habe.

Zyflon über Sidon

Vier Tote — Zahlreiche Obdachlose — Riesige Vermwüstungen

London, 7. Juli. Der Zyflon, der am Montag über der Stadt Sidon tobte und dem bisher vier Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich zwar in Richtung auf die See verzogen, doch dauert der wolkenbräunliche Regen mit unermüdlicher Gewalt an.

Der Zyflon hat einen Maß vollkommener Verwüstung hinter sich gelassen. In dem Vorort Botany gerieten die Wasserstrahlen infolge eines Dammschusses die Gleise abhandelt und die Straßenbahnlinie und letzten eine Kollision folgte mehrere Häuser unter Wasser, in denen fünf Menschen nur mit knapper Mühe dem Tode des Erdtrinkens entgingen. Ungeahnte Dächer sind von Sturm abgetragen worden. Zahlreiche Personen irren obdachlos umher. Im Hafen ist eine Anzahl kleinerer Fahrzeuge gesunken.

Ein Autobus umgeschlagen

In der Gegend von Lyon hat sich ein schweres Kraftwagenunglück ereignet. Ein Autobus, der etwa 30 Personen beförderte, schlug auf der Landstraße um. Einer der Insassen wurde buchstäblich geköpft, fünf weitere Insassen schwer und 15 leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

160 mal Feueralarm

Dienstagabend ging über Berlin ein schweres Gewitter nieder. Infolge der starken Regengüsse wurde die Feuerwehr etwa 160 mal alarmiert. Besonders der Süden der Stadt hatte sehr unter den großen Regenmengen zu leiden. Der Blitz schlug vor allem in Schorffeld ein. Personen sind jedoch nicht zu Schaden gekommen.

Lächerliche Lügentaktik des Menschenschinders

Straubes Anwalt als Flüstertrumpete

Staatsanwalt hält Frau Ledeburs Vernehmung für „unnötig“

16. Verhandlungstag

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Koburg, 8. Juli. Nach den bisherigen Dispositionen für den weiteren Verlauf des Strafverfahrens ist am Sonntag die Sachverhandlung beendet, so daß am Montag der Staatsanwalt mit seinem Kladderbegonnen kann. Die Urteilsverkündung wird voraussichtlich am Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche erfolgen.

Am heutigen 16. Verhandlungstag wurde die Vernehmung der Zeugen über die Mißhandlungen der Lieben aus Celle zurückgebracht. Flüchtlings ausgeführt. Der Zeuge Götz gibt an, er sei unterwegs geschlagen worden, wisse aber

nicht, von wem. Nach der Rückkehr sei er in der Barade 7 über einen Schmelz gelegt worden und habe Schläge mit einer Hundepetische bekommen. Später sei er in das Bett von Puls gebracht worden. Der Zeuge Benedorf befindet sich auf dem Wege von Celle nach Schwen die Tade ausgesprochen worden; er habe unterwegs über 200 Schläge erhalten. Straube sei nur fünf Meter von ihm entfernt gewesen. Er, der Zeuge, habe dann Pauls

Die Berliner Verteidigung stellt nach einem Vermerk antrag, die Mutter des verstorbenen Jünglings Ledebur sofort zu vernehmen. Frau Ledebur befindet sich bereits im Zuhörerzimmer. Sie soll bemerken, daß Pauls Knoblauch ungenau und tendenziöse Angaben über die Verhältnisse in Schwen gemacht habe. Der Staatsanwalt hält die Vernehmung von Frau Ledebur beizubehalten „für nicht erforderlich“.

Dann wird der Menschenschinder selbst zu den Befragungen der einzelnen Zeugen gehört. Er gibt an, den Zeuge Ledebur man nicht geschlagen zu haben und betont gegenüber allen Anklagen der Zeugen immer wieder seine Unschuld. Der Vorsitzende folgt ihm darauf härter an und will vor allem genau wissen, ob er wirklich an dem betreffenden Abend von den Mißhandlungen der Lieben Zeuge nichts gehört hat, wie im freien vor Straube Barade geschlagen worden waren und laut geschrien hätten. Straube, der allein in seiner Barade war, gibt an, er hätte nichts gehört, „da er laut mit sich selbst gesprochen habe“. Rechtsanwalt Freymuth-Celle wird von der Berliner Verteidigung beschuldigt, dem Angeklagten Straube immer die passende Antwort zuzufächeln. Auf Grund dieses Vorwurfs kommt es zu einem Zusammenstoß mit der Verteidigung.

Beimnächst: 9 1/2 Uhr in der Barade, Berlin.

Der Rote Stern

Der Rote Stern

Der Rote Stern

Der Rote Stern

Der Rote Stern

★

liegt am Sonntag unserer Zeitung bei

Aus der Arbeit der I.G.O.

Alle roten Betriebsräte, alle Funktionäre der RGD

Ferienbesprechungen der Parteifunktionäre in den Bergbauereisen Zeig-Gehehens, Gellertal, Oberörlingen und Helbra erscheinen zu den Konferenzen am Sonntag, dem 12. Juli in Teuchern, vormittags 10 Uhr, im „Grünen Baum“; Neumarkt, vormittags 10 Uhr, Lokal Schumann; Wansleben, vormittags 10 Uhr, Lokal Grosemann; Helbra, vormittags 10 Uhr, Lokal „Tanne“.

Angestellte kommen zur roten Front

(Angehörigenkorrespondenz)

Gewerkschaftsbeamter im GDA zu sein, mag nicht immer seine Freude bereiten. Wohl, es ist eine löhne Sache, monatlich für eine nette, runde Summe einzustreichen, und es ließe sich ganz bequämlich leben, wenn — wenn nämlich die Mitglieder des Verbandes nicht so „unvernünftig“ wären und von ihrer Konsent verlangen, daß sie gegen den Lohnabbau, gegen die Kürzarbeit ohne Gehaltsausgleich, gegen die Notverordnung um Stellung nehmen. Wie vieler Weltweiser und ausgeglichener Sachkundiger lobt es da, um den Umständen der Sonntage und ihren an den Mitgliedern ausgeübten Verbot zu verstoßen und diese zu beruhigen.

Das neueste GDA-Organ (11. Juli-Nummer) richtet förmlich nach dem Schwere den seine Zusammenstellung gelohnt hat. Und doch trotz aller Bemühungen, überspricht jeder dritte Satz dem Vorgesetzten. Ein roter Arbeiter steht durch familiäres Geschickel: „Spiermülligkeit“ — die Angestellten müssen Opfer bringen“. Diese Probe wird immer wieder in den verschiedensten Variationen geübt. Natürlich auch einige „ferme, martige“ Worte „gegen die Notverordnung, etwa so kann es nicht weiter gehen“. Die Notverordnung verstoßen den Weg zum allgemeinen Wohlstand (hi, hi, hi), weil sie die Arbeitnehmer fast (!) ausschließlich belastet, den Besitz aber schon“. Aber trotz allem Verhältnis für die Not des Vaterlandes, denn der getreue Vater weiß, was er seinem Herrn schuldig ist. Also überbricht er. Es sei ausgegeben und dankend anerkannt, daß Herr Reichsbetriebsminister Exzellenz vieles abgemacht hat! Dann der übliche Schmah von Volkspartei, Staatsrat und Verantwortlichkeit für die deutsche Nation (lies Kapital).

Unter anderem wird dann noch der 11. August des mitteldeutschen Ganges in Siedel gefeiert. Sogar von „Mährung und Subel, Treue und Heiligkeit, demogen Stimmen um, kann man sich gar nicht vorstellen von „Kleinigkeiten“ (Notverordnung um) „helt man sich fern“. Im Vorbericht standen die „äußeren“ Leistungen des GDA in der Stellenvermittlung, in der Unterhaltungsfrage, in Förderung der Kunst und Literatur. Und der „Wohlfahrt, Deutschland, Deutschland, aber alles!“ Millionen Erwerbsloser, täglich Tausende von neuen Entlassungen, immer größerer Elend der Arbeiter und Angestellten, immer furchtbarer der weisse Zettel. — der GDA feiert Geste, Glaube er, mit diesem Klimbim und Trara den Angestellten über die hässliche Zeit hinwegzuführen? Der hofft es durch solche Paraphrasen die Mitglieder zum Besseren ablenken. Zerbei, meine Herren! Immer kümmerlicher wächst in den Reihen der Angestellten die Erkenntnis, daß nur das Kampfbündnis mit den Arbeitern, nur die Einbeziehung in die Kampffront der wertvollen Klassen, nur der unerbittliche Kampf gegen den feindseligen Sozialismus unter Führung der RGD und der KPD die Lage der Angestellten verbessern kann!

12 Mart Strafe

M. S. Seit einiger Zeit müssen die Landarbeiter vom Rittergut Canena fahnen ausführen für die Grube „Mimne“. Eines Tages hielt ein Gefährlicher mit seinem Gefolge fest. Das sieht der „Ladige“ Arbeiter Werner von der Sporelei, und ist dabei schon ganz in Erwartung einer Besterleistung, die es fürs Ansehen gibt und beobachtet den Gefährlichen. Der Gefährliche entfernt sich, um durch eine Winde den festliegenden Wagen zu beheben. Das ist Grund genug für den Arbeiter Werner, zum Betriebsführer Jacobi zu laufen und zu melden, daß der Gefährliche nicht erwischen. Der Betriebsführer Jacobi den Gefährlichen mit den Händen nach Hause. Obendrein läßt dieser laubte Herr dem Landarbeiter 12 Mart für sechs verlorene Spannschunden abgeben. Schämt sich dieser laubte Betriebsführer nicht, einer Landarbeiterfamilie, die 12 Kopfe am Tische sitzen hat, einen ganzen Wochenlohn abzugeben zu lassen? Die Hausfrau ich, er fann nur leben. Jeder Kommentar zu diesen Zuständen ist überflüssig.

Die Reichstnappschicht bankrott!

Im Monat August können keine Renten gezahlt werden. Anzahl Wittensolden, Witwen und Renten, Betriebsarbeiter, nicht hierzu Stellung, und sendet Vertreter zu den am Sonntag stattfindenden Konferenzen in Teuchern, vormittags 10 Uhr, im „Grünen Baum“; Neumarkt, vormittags 10 Uhr, Lokal Schumann; Wansleben, vormittags 10 Uhr, Lokal Grosemann.

Aufhebung des Nachtbrotverbotes macht Bäcker und Gesellen brotlos

Die Notverordnung muß fallen, die das Nachtbrotverbot durchlöchert hat

Von einem Bäckerfellen erhalten wir folgende Aufschrift: An einer kurzen Notiz des „Volkswortes“ lese ich, daß auf Grund der neuen Notverordnung die Nachtarbeit wieder eingeführt werden soll. In der Begründung hierzu heißt es, daß die Erfüllung der Nachtarbeit das Vorgehen fördern und verbilligen soll. Genossen! Solche Wörter fann man uns — als Redakteur — nicht aufbinden. Oder sollte das Roggenmehl sich weigern, sich am hellen Tage verbakken zu lassen? Daß Brot in der Nacht billiger hergestellt werden kann, ist doch wohl die größte Lüge, welche je existierte. Das Gegenteil ist die Wahrheit. Nachtbrot muß nicht gebacken und laut Tarif ein Lohnzuschlag von 30 Prozent gezahlt werden. Oder haben die Bäckereibetriebe auch in dieser Frage schon Abhilfe geschaffen? Warum die Bäckereibetriebe? Weil sie für Bäcker und Großbetriebe einen ungeheuren Profit bedeutet! Auf wessen Kosten? In erster Linie auf Kosten unserer Gesundheit. Aber nicht nur wir sind bedroht, sondern auch der kleine Bäckermeister. Bisher lag die Hauptproduktion an Backwaren immer noch in den Händen der Kleinbetriebe.

Mit der Einführung der Nachtarbeit wird immer der Gehalt gemacht. Der kleine Meister fann sich nicht einen Mammuloten kaufen und andere Maschinen zulegen. Er besitzt vielleicht nicht einmal eine Rnetmaschine. Die Großbetriebe werden in der Lage sein, vor allen Dingen Wirtschaftswaren in aller Frühe auf den Markt zu werfen und Tausende von Broten in der Nacht herzustellen. Da für den kleinen Meister die weisse Ware das Hauptgeschäft ist, er sie aber nicht in so kurzer Zeit wie die Großbetriebe herstellen kann.

wird ihm die Existenzmöglichkeit geraubt. Argemine Ausficht, daß die vom kleinen Meister beschäftigten Gesellen in den Großbetrieben Unterfangt finden können, besteht nicht. Die Großbetriebe können ohne Neueinstellung von Kräften ihre Produktion steigern. Die Gewerkschaftsfunktionäre, die noch o'ant für die Beibehaltung des Nachtbrotverbotes eintraten, werden in Wirklichkeit keinen Kampf dafür organisiert. Und ohne Kampf wird es fallen wie so manche Errungenschaft, die sich die Arbeiterkraft in früheren Jahren erkämpft hat. Es wird an den Bäckerfellen und den kleinen Meistern leicht liegen, die Entscheidung zu fällen. Unter Führung der RGD und der Kommunistischen Partei müssen sie alles unternehmen, damit die Gräueltat zur Herstellung der Backwaren in der Nacht nicht in Kraft tritt.

Mühtung, Belegkraft von Krügershall!

Am Freitag, dem 10. Juli, 15 Uhr, Belegkraftversammlung im Lokal Köbzig.

Thema: Warum Lohnraub der Schlichterarbeiten? Wenn Lohnraub an der gesamten Bergarbeiterkraft? Bitte der Reichstnappschicht; im August können keine Renten gezahlt werden.

Es erscheint ein Vertreter des Einheitsverbandes der Bergarbeiter. Die roten Betriebsräte.

Hetzt den amerikanischen Bergarbeitern!

Das Internationale Komitee der Bergarbeiter erklärt einen Streik, in dem es a. heißt:

„4000 Bergarbeiter in Pennsylvania, OH-Ohio und West-Virginia führen einen Streik gegen den Abbau ihrer Löhne und die ununterbrochene Verhinderung ihrer Arbeitsbedingungen. Sie streiken gegen den Hunger in reichem Land der Welt, wo die Hälfte der Bergarbeiter keine Arbeit finden kann, während die übrigen nur zwei bis drei Tage in der Woche beschäftigt sind. Tausende von Bergarbeitern erhalten für ihre Mühe anstatt Geld nur Guldscheine der Gesellschaft und sind gezwungen, ihre Nahrungsmittel in den Betriebskantinen zum doppelten Preis zu erwerben. Tausende von Bergarbeitern werden täglich aus den Gesellschaften geschoben. Häusler bedrängt. Infolge der Arbeitslosigkeit, der Rationalisierung, der Steigerung der Arbeitsintensität unter ununterbrochener Lohnsenkungen wachsend Hunger und Elend mit jedem Tag immer mehr. Eine Folge dieser furchterlichen Verhältnisse sind alle möglichen Krankheiten, Pelagra usw. Die Bergarbeiter von West-Pennsylvania protestieren einen Streik gegen diese Hungertaten unter der Leitung des revolutionären All-amerikanischen Bergarbeiterverbandes, der den Streik organisiert hat und den Kampf um die konkreten wirtschaftlichen Forderungen: Steigerung der Löhne, Wahl eigener Wassermesser und Kontrolle, Bezahlung der unproduktiven Arbeit, obligatorische Einzahlung des Achtstundentages usw. leitet. Mit jedem Tag erhöht der Streik immer mehr Zehner und wird sich ausdehnen, bis die weissen Bergarbeiter dieses wichtigen Reviers in den Streik hineinbezogen werden sind.“

Das Internationale Komitee fordert die Bergarbeiter Deutschlands, Frankreichs, der Tschechoslowakei und der anderen Länder auf, alle ihre Kräfte anzupassen, um den Kampf der amerikanischen Bergarbeiter zu unterstützen. Solidaritätsaufrufen zu organisieren und Geldsammlungen zum Zwecke der Erhaltung von Hilfe zu organisieren. Der Sieg der amerikanischen Bergarbeiter wird ein Sieg für die gesamte internationale Bewegung der Bergarbeiter und für das gesamte Proletariat sein!

Mobilisiert die Betriebe in Sckenditz!

Wir veröffentlichten einige Arbeiterkorrespondenzen aus Sckenditzger Betrieben, die klar und eindeutig die Unzufriedenheit der Betriebsarbeiter mit den bestehenden Verhältnissen und Missetatungen erkennen lassen, die den wachsenden Kampfwillen der ausgebeuteten Betriebsarbeiter und unteren Angestellten zum Ausdruck bringen. Sie sind eine Warnung an die revolutionäre Arbeiterkraft von Sckenditz und besonders an die RGD-Kollegen, die Arbeit in dem Betrieb zu vertiefen und zu militärischen Führern der Arbeiterkraft in ihren Kämpfen gegen Lohnraub, Ausbeutung, Unfallgefahr und Notverordnungen zu werden.

Sechs Mart Lohnraub an den Landarbeitern

Der Gutsbesitzer D. H. M., Sckenditz, bestet seine Landarbeiter besonders frech. Sie erhalten bei ihm früher 14 Mart, zum einmal letzte Herr D. H. M. den Lohn auf 8 Mart herunter, mit der

Begründung, in Kursdorf würden nur 5 bis 6 Mart Lohn pro Woche bezahlt. Seit erhält der eine Nacht 8 Mart und der ältere 11 Mart, und zwar bei einer Arbeitszeit, die 12 bis 15 Stunden täglich beträgt.

Das Pflegepersonal in Wilsdorf wird schikaniert

Wor fürsten fierte man wieder das sogenannte Pflegenpersonal der Kranken. Was among das Pflegepersonal, das an diesem Tage frei hatte, daran teilzunehmen, also Zient zu tun. Hier tat sich besonders eine Oberpflegerin hervor, die herumschnappte und feierte, weil das Pflegenpersonal sich weigerte. Aber auch sonst sollen sich die Oberpflegerin und -pflegerinnen gegenüber dem Pflegepersonal schlecht benehmen, indem sie diese wie „Kranke“ behandeln, und ihnen deutlich zeigen, daß sie als „Obere“ eine Stufe höher stehen. Aber noch toller treibt es die Leitung dieser Anstalt. Das Pflegepersonal muß kurze durchmachen über den Menschen und seine inneren und äußeren Organe. Nach diesen Kurzen werden sie gepörrt. Wer viel! Da sollen sie nämlich Auskunft über den 30jährigen Krieg, Friedrich den Großen, Bismarck usw. geben. Die Zurückfragen des Pflegepersonals werden als selbstverständlich abgelehnt. Gegen die Mißstände einzuschreiten. Sie verlieren nicht einmal die Interessen ihrer Mitglieder, weil sie „dagegen nichts machen können“.

Skandalöse Mißhände bei Müller & Co.

Wor einigen Tagen trug sich bei dieser Firma folgendes zu: Eine Arbeiterin ließ einen Fellkoffer in den Fahrstuhl. Als sie diesen Koffer ziemlich drin hatte, zog ein Werführer den Fahrstuhl und der Fahrstuhl ging einen Meter nach unten. Die Arbeiterin warf sich gleich nach hinten und kam so mit dem Schreden davon. Der ganze Vorfall zeigt, daß die Fahrstuhl nicht in Ordnung befindet und es ein Wunder ist, daß bis jetzt nicht noch größere Unfälle passiert sind.

Die Walschlegel muß auch unter die Lupe genommen werden. Ein großer Teil ist gezwungen, sich in Gimmern zu waschen oder ungemachlich nach Hause zu gehen. Das Wasser, was man benutzt, soll Eißtemperatur sein. Hier muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden.

Wer sind die Nächsten?

Zwei Genossen im Transportergewerbe werden in 14 Tagen in Halle 128 Mitglieder für die RGD. Wo bleiben die Maßnahmen vom Bezirk?

Papierarbeiter, meldet die Delegierten

zur Mitteldeutschen Papierarbeiter-Konferenz, die am Sonntag in Halle stattfindet an das RGD-Bezirkskomitee, Halle, Magdeburger Straße 60

Der drohende Lohnraub muß abgewehrt werden!

gesunder Wirtschaft. Ständige Verbesserung der Herstellungsmethoden. um hervorragende Qualität zu erzielen. Das ist auch der Sinn unseres Unternehmens. Wir fabrizieren millionenfach reine Übersee-Zigarren, eine so schön wie die andere und schon für 10 Pfg. Dies ist der Vorteil, der kein Ende hat: KRETTNER INDIANER 10A Rein Übersee-Zigarre und doch nur 10A

Dieses Rezept:
 30% Havana
 30% Cuba
 30% Java
 Summe Löhnen
 Summe Gehälter



Donnerstag, den 9. Juli 1931

Wohin geht der zweite Mann?

U. A. Torgau. Die Ortsgruppe Torgau hat in der Zeit vom 2.-28. Juni 26 Aufnahmen für die Partei gemacht. Außer diesen wurde im Unterbezirk eine neue Ortsgruppe gegründet von 10 Mitgliedern. Anhänger der SEDP und SPD, die den proletarischen Kurs ihrer Führer nicht mehr mitmachen können, traten ein, weil sie die Partei des revolutionären Proletariats. Sie traten ein, weil sie überzeugt sind, daß nur die kommunistische Partei die Interessen der wertvollen Bevölkerung vertritt. Sie wollen mit ihren Klassengenossen mithelfen an dem Werk der Befreiung der Arbeiterklasse. SEDP- und SPD-Arbeiter, die heute noch in diesen Parteiparteien sind, müssen denselben Schritt tun.

Die Parteigenossen der Ortsgruppe Torgau bemerken, daß der zweite Mann, den die SED verweigert, zu uns kommt, sie bemerken aber auch, daß wir, wenn wir mit diesem Mann in die Werbung gehen, Erfolg haben.

Wir dürfen aber auch nicht vergessen, für unsere Presse zu werben, die uns die ideologischen Waffen für unseren Kampf liefert. Die Parole muß heißen:

Werb für Partei und Presse!

Delitzsch-Torgau SPD-Arbeiter, her zu uns!

U. A. Hoheneißlich. Am Sonntag, dem 4. Juli, fand im Gasthof Stralich die Gemeindeversammlung statt. Der Genosse Faberland wurde bei der letzten Wahl gewählt, aber nicht bestätigt. Kommunisten kann man in der demokratischen Republik, wo die Staatsgewalt vom Volke ausgeht, nicht gebrauchen. Kommunisten kämpfen gegen diesen Staat, der Millionen Arbeiter vernachlässigt. Das ist in den Augen der Regierungsparteien von der SPD bis zu den Nazis ein Verbrechen.

Bei dieser Wahl zeigte die SPD wieder einmal, daß sie lieber mit den Bürgerlichen, als mit den Arbeitern geht. Die SPD-Vertreter stimmten für den Bürgerlichen mit Ausnahme von einem, der den Parteiführer gebrochen hat und für den Genossen Faberland stimmte. Der Genosse Faberland erhielt 6 Stimmen für der Bürgerliche 8. Die Mitglieder der SPD sind gegen diesen Staat. Die Führer haben in der Mitgliederversammlung die Mitglieder über ihre Meinung nicht befragt. Ja, man gab demjenigen, der für unseren Genossen stimmte, den Platz, aus der Partei zu gehen. Der Diktator Hühlig glaubt, schon Weis zu sein.

Die Mitglieder der SPD in Hoheneißlich müssen daselbe tun, was Tausende ihrer Genossen heute auch tun. Heraus aus dieser Parteipartei, hinein in die kommunistische Partei! Die Kommunisten sind gemäßigt, mit euch gemeinsam für ein sozialistisches Deutschland zu kämpfen. Wir dürfen nicht mehr länger tolerant sein. Wir müssen mit langen Verbrennungen kämpfen unter der Fahne, die Karl Liebknecht aus den schmuckigen Händen der SPD-Führer gerissen und sie vorangebracht hat den revolutionären Arbeitern, und die er sein Blut vergossen hat.

Schügenrummel

U. A. Eilenburg. Seit Tage lang steigt in Eilenburg mit Unterhülsen des Magistrats der Schügenrummel, deselben Magistrats, der den Wahlabschlußunterstützungsmöglichkeiten den letzten Willen des Volkes raubt. Der Herr Bürgermeister Dr. Wegmann begrüßt die Schügen im Namen der Stadt Eilenburg. Ob die 4000 Eimerbesolen, die doch auch Bürger sind, mit dieser Begrüßung einverstanden waren? Wir glauben es nicht. Ebenfalls nicht die Arbeiter der DVG und anderer Eilenburger Betriebe damit einverstanden waren. Es muß herübergehoben werden, daß einige Schügenbesolen im Sparwirtschaften Kassen herausgehoben. Politisch haben die Arbeiter aufgebracht, denn es ist anzunehmen, daß diese Schügenbesolen auf Arbeiterhandlungen verzichteten. Der Schügenrummel war ein rein schügendes Rummel. Die Wehrmacht und Magistrate, die mitwirkten, unterstützten dies ganz deutlich.

Während die Demonstrationen der Arbeiter verboten sind, werden die Schügen aufmischen. Die Bürgermeister und Polizeipräsidenten lassen auf Arbeiterdemonstrationen schließen, die Schügen werden im Namen der Bürger begrüßt. Es ist wieder ein Beweis, wohin der Kurs geht. Die schügenden Arbeiter, die noch heute im Lager der SPD stehen, müssen erkennen, daß es ihre Führer sind, die dem Sozialismus den Weg freimachen. Aber die Schügenbesolen sind nicht schügend. Das revolutionäre Proletariat wird diesen Versuch, die offene schügendes Diktator zu errichten, nicht mitmachen. Wir haben aus dem Schügendes unserer italienischen Klassen-genossen gelernt. Auch die Kleinemittelbetreibenden, die diesen Rummel unterstützt haben, müssen erkennen, daß, wenn sie nicht gehen verweigert werden wollen, sie mit den Arbeitern zusammengehen müssen.

Protestantrag gegen Notverordnung angenommen

U. A. Hühlig. In der letzten Stadtratsversammlung wurde ein Antrag angenommen, den die Kommunisten der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt hatten, um den Eimerbesolen Gelegenheit zu geben zusammen zu treten. Das revolutionäre Proletariat wird diesen Versuch, die offene schügendes Diktator zu errichten, nicht mitmachen. Wir haben aus dem Schügendes unserer italienischen Klassen-genossen gelernt. Auch die Kleinemittelbetreibenden, die diesen Rummel unterstützt haben, müssen erkennen, daß, wenn sie nicht gehen verweigert werden wollen, sie mit den Arbeitern zusammengehen müssen.

Der erste Antrag nahm gegen die Notverordnung der Brüning-Regierung Stellung, der zweite verlangte die Abgabe aller Vermögensgegenstände der Kommunisten.

Der dritte Antrag nahm gegen die Notverordnung der Brüning-Regierung Stellung, der zweite verlangte die Abgabe aller Vermögensgegenstände der Kommunisten.

Du willst mit dem Gegner diskutieren? Da mußt du den „Klassenkampf“ abonnieren!

Arbeiter und Bauern schließen Kampfbündnis

Naziabzichten überfallen Kleinbauern

U. A. Gröben bei Eifernberg. Das Arbeiter- und Bauern-treffen am Sonntag in der Naumburger Gasse gestaltete sich zu einem wichtigen Aufmarsch. Trotzdem der Gröben Landjäger in einem großen Maßstab die Wache gegeben hat, das Treffen dauerte bis zum Abend. Auf dem Höhepunkt des Treffens wurde die Resolution abgelesen, die die wertvolle Bevölkerung von der Verdrängung der Bauern durch die Nazis zu befreien. Die Resolution wurde durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe, den Genossen Gröben, abgelesen. Die Resolution wurde durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe, den Genossen Gröben, abgelesen. Die Resolution wurde durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe, den Genossen Gröben, abgelesen.

Verdrängung, für eine Arbeiter- und Bauernregierung das Treffen schloß. Mit einem dreifachen „Rot Front!“ verabschiedeten sich die auswärtigen Teilnehmer. Es muß erwähnt werden, daß der Aufmarsch den Nazis mächtig in die Knochen gefahren ist. Ihren Unmut über den gelungenen Verlauf der Veranstaltung machten sie dadurch Luft, daß sie nach dem Aufmarsch der Teilnehmer einzelne kommunistische Dorfbewohner überfielen. Das Gehörte des Genossen Schuster bemerkten sie mit Steinen und verletzten ihn selbst mit Knütteln nieder. Genaue Angaben über die Verletzungen sind nicht zu machen. Ein anderer Bauer wurde mißhandelt und schlugen ihn zu Boden. Einen Teilnehmer aus Gröben, der erst später wieder und ein Kind auf seinem Rade hatte, riefen sie vom Rade herunter, und nur dem Zufalle der Arbeiter-Dorfbewohner war es zu verdanken, daß die Steine von ihrem Opfer abfielen. Die Polizei sympathisierte offensichtlich mit den Nazis, indem sie ihnen genügend Zeit ließ, zu verdrängen.

Welche Angst die Gröben Nazis hatten, den Boden unter den Füßen zu verlieren, zeigt sich darin, daß sie nicht weniger als 250 von diesen braunen Wurdabanden aus dem Kreis und aus dem angrenzenden Sachsen herbeigeholt hatten. Infolge des Massenauflaufes der Arbeiter und Bauern wagten sie es, abgesehen von einigen kleinen Schlägertruppen, nicht, die Kundgebung zu forcieren.

Hinweg mit der volksfeindlichen Notverordnung!

U. A. Annaburg. Am Montag fand in Annaburg eine vom Gewerkschaftsamt geleitete öffentliche Protestversammlung der Erwerbslosen, Betriebsarbeiter und Mittelständler gegen Lohn-, Renten- und Unterhaltungsraub statt. Die Versammlung gestaltete sich zu einer glänzenden Kundgebung. Bis auf den letzten Platz war der große Saal besetzt. Alle Schichten der Bevölkerung waren erschienen, um die Einheitsfront gegen die Hungerverordnung zu bilden.

Ein Gemeindevorstandler schickte anlässlich seiner Ausbeutung durch die maßlose Steuerpolitik, welche wöchentlich 50 Mark an Steuern aus ihm herauszuziehen, die wertvolle Bevölkerung der Provinz gegen die brutale Notverordnung aus. Sie forderten die Anwendung zur Herstellung einer starken Einheitsfront gegen die Hungerverordnung Brünings auf.

Nach einem einleitenden kurzen Referat des Genossen Annaburg, der die politische Lage schärfte und die Zusammenhänge der gegenwärtigen Krise auf Grund der sich immer mehr verschärfenden Widersprüche des kapitalistischen Wirtschaftssystems eingehend erläuterte, schickte Genosse Marquardt den volksfeindlichen Charakter der Notverordnung. Er wies nach, daß jede einzelne der darin enthaltenen Bestimmungen sich auf die Lebenslage der wertvollen Massen gerichtet hat. Die Notverordnung bedeutet einen neuen Versuch der Bourgeoisie, alle Kräfte der Krise auf die Schultern der wertvollen Massen abzumäulen, um den drohenden Zusammenbruch hinauszuzögern.

In einem Schlußwort wies der Referent auf den wachsenden Gegensatz zwischen dem gigantischen sozialistischen Aufbau in Sowjetrußland und dem unersättlichen verfallenden kapitalistischen System hin. Daraus ergab sich für das deutsche wertvolle Volk die Aufgabe, unter Führung der SPD und der KPD die Einheitsfront zu schließen zum gemeinsamen Kampf für Freiheit, Arbeit und Brot.

Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen:

An der nachfolgenden lebhaften Diskussion sprachen parteilose Arbeiter mit Hoch und Heiß von der brutalen Methode, mit der das herrschende Regime hunderte Tausende den langjährigen Verbrennungen ausliefert. Ein alter Arbeiter erklärte mündlich:

„Die heutige öffentliche Massenverabschiedung, welche alle Schichten der Bevölkerung umfaßt, protestiert aus scharfer gegen die durch die 4. Notverordnung den wertvollen Massen einschüßelnde des Mittelstandes zugewandte ungeborene Belastung.“

„Ich bin 56 Jahre alt, 40 Jahre lang bei der Kapitalismus aus meinen Knochen Profit geschunden, und heute wirft man mich auf die Straße und läßt mich und meine Familie verrotten. Es gibt keinen Ausweg aus den revolutionären Befreiungskampf des Proletariats.“

Sie fordert die sofortige Beseitigung dieser volksfeindlichen Diktaturmaßnahme und die sofortige Einberufung des Reichstages.

Die Versammelten geloben, alles zu tun, um die revolutionäre Einheit zu schließen mit allen wertvollen Schichten der Bevölkerung, und unter Führung der Kommunistischen Partei und KPD den Kampf zu führen für Arbeit, Brot und Freiheit.“ Mit dem Gelang der „Internationale“ schloß die erhebende Massenkundgebung.

Ein Verrat wurde von den Zuhörern mit „Ja!“-Rufen beantwortet. Ein Vertreter derjenigen Partei, die in ihrer Partei schuldig ist, gegen die Notverordnung streift, stimmt für die Einführung dieser Notverordnung.

Wenn er im Kampfe um die Befreiung der Arbeiterklasse und für die Errichtung eines Sowjetdeutschlands sterben soll, dann ist er bereit.

Die Arbeiter dürfen aber nicht nur den Kommunisten rechtgeben, sondern sie müssen sich einreihen in die rote Front und kämpfen. Werden die bürgerliche und sozialdemokratische Kräfte aus euren Wohnungen und legt die „Massenaktion“, das Kampfbündnis des revolutionären Proletariats.

Die Arbeiter, vor allem die noch heute Mitglieder der SPD sind, müssen endlich begreifen, daß sie mit den kommunistischen Arbeitern zusammengehen müssen. Es ist unmöglich, noch länger Mitglied dieser Arbeitervereinspartei zu sein. Sie müssen verstehen, was Tausende ihrer bisherigen Parteigenossen getan haben. Heraus aus dieser Parteipartei, hinein in die kommunistische Partei!

Domjisch, zum Ausschluß Heilmitt. Domjisch, wird mitgeteilt, daß er nicht als direkter Streikbrecher ausgeschlossen wird, sondern als Lohnrücker, da er als Betriebsrat einen Wohnbau vorgezogen und dafür gestimmt hat.

Genossen, macht's nach!

Weißenfels-Zeit Zus Stammbuch der hiesigen Polizei!

U. A. Ratterda. Bei einer Sanftmütigkeit hat ein Genosse in dem kleinen Dorf Ratterda (Mansfelder Gebirgskreis) 83 Massenbroschüren verkauft. Dieses Ergebnis zeigt, daß die Kleinbauern und Landarbeiter von uns Kommunisten Unterstützung verlangen. Die Kleinbauern, die von der Wirtschaftskrise vernichtet werden, erkennen jetzt, daß nur mit Kommunisten ihnen helfen können. Dieses Ergebnis zeigt aber auch, welche ungeborene Möglichkeiten für uns bestehen, unseren Einfluß zu vergrößern.

U. A. Naumburg. Eine Frau meidet uns, daß ein Schuppenarbeiter an einem der letzten Tage frühmorgens einen Wanderbüchlein, der nicht auf der Fremdenbank, sondern neben der Bank im schließenden Zustande angetroffen wurde, in unerwarteter Weise mit dem Gummifutter aus der schließenden Stellung und durch die Stadt geschlagen hat. Derartige, gleich nervöse Beamten sind schon in der letzten Stadtratsversammlung von unserer Fraktion bezeichnet worden. Wir werden in Zukunft der Öffentlichkeit mitteilen, wenn sich derartige Fälle wiederholen und sie mit dem Namen bekannt machen.

Genossen! Was dieser Genosse fertigbrachte, könnte auch ihr! Heran an die Arbeit, werbt für die Partei und für unsere Presse, tragt unsere Literatur auf das Land. Die Kleinbauern werden uns einmal helfen, unsere Ausbeuter zu verjagen. Zuerst der russische Bauer hat dem Arbeiter geboten, die Revolution zu gewinnen.

Statt daß einem derartig armen Menschen geholfen wird, schlägt man ihn noch und macht nicht die jegliche Gesellschaftung haltbar.

Der Nachwächler macht alles

Mansfeld-Sangerhausen Berührte Schabenreude

U. A. Gehofen. Der neue Gemeindevorsteher hat, da er Bauer ist, sehr wenig Zeit, sich um alle seine Pflichten zu kümmern. So kann es vorkommen, daß der Nachwächler dsm. Gemeindevorsteher Schmitt folgende Bekanntmachung (amliche) mit der Klingel im Dorfe ausliefert: „Heute mittags 12 Uhr werden im Gasthaus „Wilde Hüh“ hier, alle rotgekleideten alten Landwehrmänner zwecks 160prozentiger Aufwertung angenommen.“ Viele Einwohner sind auf diesen Schwindel hereingefallen. Ob Witz oder Ernst, die Einwohner verbiten sich solche Bekanntmachungen. Die Einwohner verlangen, daß der Gemeindevorsteher sich etwas mehr um seine Gehäfte kümmert.

U. A. Gerbstedt. Das „Volksblatt“ brachte am 26. Juni einen Artikel „Berühre Verhaftung“, verfaßt von dem fassam bekannten Bernhard Jober, Gerbstedt. In diesem Artikel beschuldigt sich der große Bernhard vor Freude, daß endlich der Herausgeber der kommunistischen Zeitung, bint. Schloß und Riegel ist. Die Freude von Bernhard ist verständlich. Hat doch diese Zeitung die Verarbeiter und Schandpaten der SPD-Größen und SPD-Stattdarmverführung schonungslos aufgedeckt und angeprangert. Aber man hat sich, wie schon so oft, zu früh gefreut. Jober, der glaubte, daß er etwas Ruhe befame, war ganz erschrocken, daß die geborene Dringlichkeit, trotzdem der Genosse Lange im Gefängnis liegt herausauf.

Bitterfeld-Wittenberg Miltkrieg in Holzweilig

Jaroshi! sie kam wieder und in einer viert höheren Auflage.

U. A. Holzweilig. Bis vor zirka zehn Tagen folgte das Ater Bitterfeld bei den hiesigen Händlern noch 28 Pfennig. Vor einer Woche kam ein Delitzscher Händler auf den Gedanken, Holzweilig mit Milch zu beliefern, das Ater zu 26 Pfennig. Die hiesigen Händler waren natürlich darüber sehr erobert und setzten das Ater auf 25 Pfennig herab. Der Konkurrenzneud verdrängte die Milch immer mehr, so daß in Holzweilig das Ater jetzt nur noch 22 Pfennig folgte. Die Wäsketen können hieran wiederum erkennen, was für einen Schaden die Händler und die Arbeiter an der Milch haben und wie bisher mit diesem lebenswichtigen Produkt gemuchert wurde. Die Kleinbauern erzielten fast die Hälfte des Verkaufsprises.

Invaliden protestieren gegen Rentenabzug

Internationale Arbeiter-Hilfe

U. A. Riebeck. Am 1. Juli fand in Riebeck eine Versammlung der Invaliden statt. Die trotz der ungenügenden Zeit (früh 9 Uhr) sehr gut besucht war. Die Invaliden diskutierten über die letzte Notverordnung, die Rentenabzüge mit sich brachte. Ein langjähriges SPD-Mitglied erklärte, es habe kein Vertrauen mehr zu seinen Führern, es stehe ihm bei, oben, noch länger Mitglied werden zu lassen, „Arbeiterpartei“ zu sein. Ein Genosse der SPD erwiderte ihm, daß das was heute die SPD-Führer machen, vor Jahren vorausgesagt war. Damals wollten die SPD-Mitglieder noch nicht daran glauben. Man müsse darangeten, das merkwürdige kapitalistische System zu stürzen. Der Sozialdemokrat Wolf erklärte in einem Zwischenruf: „Die Einteilung mußst du noch mit dem Leben bezahlen.“ Unser Genosse gab ihm die richtige Antwort:

„Sapportat. Freitag, den 30. Juli, 1931, 10 Uhr bei Hobe. Film: Ratten und Katzen.“

Wittenberg. Öffentliche Versammlung. Thema: SPD und Notverordnung. Beginn: Sonntag, den 11. Juli, Mitgliederversammlung 10 Uhr im „Brennerei Hof“.

Reppin. Montag! Die Zeit ist 16.00 für den Gallobühnenbesuch der DVB ist vergeben. Sie wird hiermit besetzt. Conf. Besieger der DVB ist anberufen.

Wittenberg. Montag, 30.7.1931! Die Versammlung heute Donnerstag, den 9. Juli, findet nicht statt. Die nächste Zusammenkunft ist am Mittwoch, den 10. Juli, 10 Uhr, in „Stadt Leipzig“.



Reichsbannerarbeiter kommen zur KPD

Der Reichsbannerarbeiter Martin Kellig aus Zwickau hat dem Reichsbanner in Zwickau nachstehenden Brief geschickt:

Hierdurch erkläre ich mit sofortiger Wirkung meinen Austritt aus dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Es ist mir nicht mehr möglich, einer Organisation anzugehören, die als Filiale der KPD und des reaktionären Bürgerturns die arbeitserleidende Politik einer Brüning-Regierung unterstützt und in der deshalb ein Massenbewegter Arbeiter nichts zu suchen hat. Ich gehe, wie so viele Arbeiter vor mir — und lieber noch nach mir, den Weg zur einzig revolutionären Partei: der KPD.

Verboten! Verboten!

Uns Waisen wird uns gemeldet, daß die Polizeibehörde es verboten hat, daß in einer Beleggesellschaftsversammlung der Filmfabrik Waisen über das Thema „Die Notverordnung und ihre Auswirkungen“ gesprochen wird. Bei Verteilung der Handzettel vor dem Betrieb wurde den Genossen erklärt, daß bei Nichtbeachtung dieser Vorhelft die Beleg-

schaftsversammlung politisch aufgelöst werden würde. — Aus Merseburg wird uns mitgeteilt, daß die letzte Ausgabe der Betriebszeitung „Merseburger Knospe“ durch die Polizei des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Krüger beschlagnahmt werden sollte. Die Polizeibeamten kamen aber zu spät, die Ausgabe war bereits ausverkauft.

1017 Konturte im Juni

Vom Mai bis Juni ist die Anzahl der Konturte von 943 auf 1017 oder um 8 Prozent gestiegen. Ein Fünftel aller Konturte entfällt auf das Lebensmittelgewerbe, 116 Konturte gab es in Bekleidungsbranche, gegenüber dem Vorjahr ist die Anzahl der Konturte um über 20 Prozent gestiegen.

Der Weitegreifer findet von Monat zu Monat mehr Opfer. Natürlich nicht unter den großen, die Hunderte von Millionen Schulden haben, aber von den Banken gehalten werden. Die kleineren Geschäfte sind es und die Handwerker, die als wehrlose Opfer des Kapitalismus fallen.

Wien wird noch winterlich

Freitag: Bei frühen Westwinden unbeständiges, vielfach frühes Wetter mit Regenfällen. Temperatur ohne wesentliche Änderung.

Sonnabend: Fortdauer des unbeständigen Wetters.

TheaterkonzerteVorträge

Städtisches. Sonntagskonzert zum letzten Male „Märchen“. Solisten: Kretzen von Ferdinand Franz, Carl Heimbach, Günter Hoffen und Willi Weidner. — Freitag zum letzten Male „Kleinleinlein kann nicht dafür“. Sonnabend: Schauspiel „Der lahme König“, Operette von Johann Strauß. Musikalische Zeitung: Walter Kröllinger, Spielleitung: Paul Reuß, Bühnenbild: Fritz Behrens. Es werden u. a. mit: Die Damen Macaron Kaufmann und Charlotte Berger. Letzte bis letzten Sonntag: Fritz Behrens, Walter Weisenborn, Hans Schöcher, Max Gieseler und Lilo Ziehmann. Sonntag, den 12. Juli, 19.30 Uhr, erste Wiederholung der Operette „Der lahme König“ (Solisten: Kretzen von Walter Weisenborn, Hans Schöcher und Charlotte Berger).

Im Stadt-Theater gelangt am Sonntag das Stück „Der tolle Kommandant“ von Leo Janáček zur Aufführung. Spielleitung: Fritz Behrens. Bühnenbild: Fritz Behrens. — Es werden mit: Die Damen Macaron Berger und Anna, Fritz Behrens sowie die Herren Hans Reuß, Fritz Behrens und Wolf Bauer. — Solisten: Kretzen von Hans Reuß.

WALHALLA
Auch sie müssen sich von dem Bombenerfolg überzeugen!
Der fidele Bauer
mit den Lieblingen vom Apollotheater Wien

Aus Heeresbeständen und anderes:

- Militär-Drehtaschen und -hosen, je 1,50
 - Militär-Sattel 4,75
 - Militär-Schwarzschuhe 4,75
 - Militär-Mantel an 8,50
 - Militär-Röcke, feidgrau an 4,75
 - „ an 19,50
 - Militär-Tuchosen, schwarz 4,85
 - „ feidgrau, neu 8,75
 - Militär-Wollsocken 0,85
 - Militär-Unterröcken 1,00
 - Militär-Hemden 1,00
 - Militär-Torsett, neu und gebraucht an 1,25
 - Militär-Feldtaschen an 0,35
 - Militär-Zeltbahnen, neu 8,90
 - Wanderhemden 2,45
 - Windjacken, imprägniert an 6,85
 - Trainings-Anzüge an 4,90
 - Lumberjacks, moderne Muster 13,65
 - Bresches Hosen in feidgrau, Cord an 4,90
 - Velveten, gute Qualitäten an 4,90
 - Pilot Hosen 3,00
 - Arbeitsschuhe Rindleder 6,85
- Versand nach außerhalb gegen Nachnahme

Siegmund und Schwarz
GmbH.
Halle a. d. S., Gr. Märkerstr. 5

Sportler
kaufen nur bei
Emil Schütze
Inh. Alexander Gieseler
Sangerhausen — Eisleben
Aschersleben — Merseburg

Brauer & Steinbock
Linoleum, Tapeten, Balatun
Rupfen, Linkrusta, Leisten
BITTERFELD, Weinbergstraße

Farben u. Lacke
aller Art und für jeden Zweck liefert vorteilhaft
Maass & Co.
Fabrik für Lacke, Holzschmelz u. Anstrichfarben
Herrenstraße 11 und Reilck — Ruf 2020

Stadt-Theater
Die zum Schluß der Spieltage
vollständigen
Spreize
0.30 bis 4. — III.
Sonder-Sonnabend,
20.—22.30 Uhr,
„Märtha“
Oper u. a. r. u. S. S. S. S. S.
Freitag
20.—22.30 Uhr,
„Märtha“
Oper u. a. r. u. S. S. S. S. S.

Zoo

Jeden Nachmittags
Konzert

Besonders billige
Schlafzimmer-Schränke
von Mk. 44.— an
130 cm breit, mit
Waschf. Mk. 90.—
150 cm breit, mit
Waschf. Mk. 98.—
130 cm breit, mit
Waschf. u. Spiegel,
Mk. 109.—
Waschkommoden
mit Spiegel
von Mk. 80.— an
Nachtschränke
von Mk. 15.— an
Entgegenkommene
Zahlungsbedingungen
Bettenhaus
Bruno Paris
Halle a. S.
Kl. Ulrichstraße 2
bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Prima
Fleisch- und Würstwaren
Hugo Hoffmann
Hochludertstr.
Weißengalle
Fischgalle

Neu u. gebrauchte
Möbel
aller Art, sowie
Federbetten
kauft man billig bei
Gottschalk,
Weißengalle 31

Im Dienstag, dem 7. Juli 1931, entfällt nach Bureau
Stromleitungen städtisch und unversorgt sein lieber Mann,
unter guter Bezahlung, Schmelz- und Weißblech, Schwager
und Daniel, der
Gastwirt
Paul Stutzer
im 64. Lebensjahre.
Halle, Wühlung 71, den 9. Juli 1931.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Bertha Stutzer geb. Just
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. Juli, 11 Uhr
vormittags, an der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Billig!

Neue saure Gurken	4 Stück 20 Pf.
Neue Fettbutter	10 Stück 58 Pf.
Neue Matjesheringe	3 Stück 25 Pf.
Margarine „Hausmarke“, frisch aus der Wanne	1 Pfund 48 Pf.
Margarine „Sonneblume“, einschl. Gut- scheine	1 Pfund 65 Pf.
Würfelmargarine	1 Pfund 34 Pf.
Frisch gerösteter Bohnenkaffee	
Kaffee, sehr gut	¼ Pfund 45 Pf.
Kaffee, großbohlig	¼ Pfund 58 Pf.
Perkakaffee	¼ Pfund 62 Pf.
Eierschnittmehl	1 Pfund 58 Pf.
Makkaroni	1 Pfund 58 Pf.
Kokosflocken	¼ Pfund 10 Pf.
Pfefferminzbruch	¼ Pfund 10 Pf.

2 weitere Filialen eröffnen wir morgen Freitag in Halle,
Große Brauhausstr. 31, neben dem Ritterhaus
Ammendorf, Malische Straße 184

Freitag und Sonnabend erhalten Sie dort eine **große 100-Gramm-Tafel
Schokolade** oder einen **großen Kaffee gratis** beim Einkauf von
2,50 an, Zucker und Schmalz ausgenommen.

Niedermeyer G. m. Fillal-Großbetrieb
Halle an der Saale

8-tung! Hausfrauen!
Donnerstag, Freitag, Sonnabend
Doppelter Rabatt
Butter-Nossing
Bitterfeld-Greppin
Bekanntmachung
Am Sonnabend, dem 11. d. M., nachmittags 3 Uhr, soll in Ritters Gasthof
Herrlich bei der diesjährigen Birnenanbahn der hiesigen Gemeinde öffentlich meist-
bietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Bedingungen im Termin.
Weißgalle, den 7. Juli 1931. Der Gemeinbesorger.

Im Dienstag, dem 7. Juli 1931, entfällt nach Bureau
Stromleitungen städtisch und unversorgt sein lieber Mann,
unter guter Bezahlung, Schmelz- und Weißblech, Schwager
und Daniel, der
Gastwirt
Paul Stutzer
im 64. Lebensjahre.
Halle, Wühlung 71, den 9. Juli 1931.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Bertha Stutzer geb. Just
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. Juli, 11 Uhr
vormittags, an der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Moderne Küchen
besonders billig
M. 75.— 88.— 95.—
105.— 145.— 165.—
185.— 225.— 265.—
Auf Wunsch Zahlungs-
verleichteung
Transport frei
Bettenhaus
Bruno Paris
Kl. Ulrichstraße 2
bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt
Kauf bei unjeren
Inferenten

Zeitler Farbenhaus
Neumarkt 12
Billigste Bezugsquelle für
Farben Lacke Tapeten

Sonder-Angebot

und außerdem 5% Rückvergütung

Oelsardinen große Dose	-35
Würstchen 3 Paar-Dose	-48
Wir empfehlen weiter für den Abendisch:	
Neue Kartoffeln 3 Pfund	-24
Matjes-Meringe 3 Stück	-28
Frische Eier 10 Stück	-90 -75 -65

Solange Vorrat
Steinweg 13 Gr. Märkerstr. 61 Am Steintor 7 Reilstr. 3

SCHADE & FÜLLGRABE
LEIPZIG 170 Filialen FRANKFURT

CAPITOL
heißer „Gaiun“, Wittenberg, Schloßplatz 6 bringt ab
heute die unendlich bella Zehnoperette der Welt,
Groß Lustigste Mittelwerk
Liebesparade
mit Maurice Chevalier, dem erklärten Liebling
aller. — Maurice Chevalier und Jeanette Marchand
singen in diesem Film die schönsten Zehnoperetten,
die Sie gehört haben.
Zählt 6.45 und 9.00 Uhr. Sonnabend 4.30, 6.45 u. 9.00 Uhr.
Erweiterung haben Sonnabend um 11.15 Uhr. Freitags 10.15
und 12.15 Uhr.

Filmburg Wittenberg
Mittelstr. 30
Bis auf weiteres der schönste Tonfilm des Jahres
„Das Lied ist aus“
mit
Liane Haid — Willy Forst
Beginn: Werktags 7, 9 Uhr
Sonntags 7, 9, 11, 7, 9 Uhr.

An unsere Geschäftsfreunde!

Wiederholt haben wir feststellen müssen, daß Vertreter von Organisationen und Zeitschriften, welche mit unserem Verlage absolut nichts zu tun haben, sich den Anschein geben, als kämen sie in unserem Auftrage und damit im Auftrage des „Klassenkampf“. Sie scheuen sich nicht, ganz offen die unwahre Behauptung aufzustellen, in unserem Auftrage zu kommen. Diese Vertreter spekulieren dabei auf die Unkenntnis der einzelnen Geschäftsinhaber, um sie leichter für das von ihnen vertretene Blatt gewinnen zu können. Häufig kommen deshalb Rückfragen an uns, da infolge mangelnder Aufklärung der Geschäftsmann tatsächlich glaubte, dem „Klassenkampf“ einen Inseratenauftrag erteilt zu haben. Diesem Zustand können wir nicht länger tatenlos gegenüberstehen. Wir sehen uns deshalb gezwungen, alle Geschäftsinhaber darauf hinzuweisen, daß

Vertreter des „Klassenkampf“ stets einen Ausweis bei sich führen. Jeder Geschäftsmann, der sich vor Irreführung schützen will, verlange deshalb von jedem Inseratenvertreter, der angeblich in unserem Auftrage bei ihm vorspricht, den Ausweis des „Klassenkampf“.

Unsere Vertreter sind z. Zt. im hiesigen Bezirk tätig. Aufträge für den „Klassenkampf“ bitten wir für diese zu reservieren.

Verlag „Klassenkampf“ Halle a. S. Lerchenfeldstr. 14

PROLETARISCHES FEUILLETON

Rettet die acht Negerkinder vom elektrischen Stuhl!

Die weißen Bestien von Scottsboro

Am 10. Juli sollen acht Negerjungearbeiter unschuldig auf den elektrischen Stuhl bei lebendigem Leibe verbrannt werden

Die untenstehenden skizzierten Einzelheiten entnehmen wir einer Brochüre des Tribunal-Berlags: „Acht Negerkinder auf dem elektrischen Stuhl“, die zum Kampf gegen Massenhass und Lynchjustiz aufruft. In den letzten Tagen vor der Ermordung dieser acht Negerkinder müssen die Anklagen für ihre Stellung verdoppelt werden.

Sie träumen von Arbeit . . .

25. März 1931, Bahnhofs Chatsanooga nach Memphis, Staat Tennessee, 49 Waggons hat der Güterzug, Wagon genug für „Schienenreiter“. Es ist die landesübliche Beförderungsort für „schwarze Arbeitslose, auf einem langsam fahrenden Zug, es springen und in leeren Güterwaggons, auf Balken oder unten auf den Achsenbänken sich einrichten.

Da ist der 14jährige Olin Montgomo aus Monroe, Georgia. Melancholisch blickt er in die Welt. Die schwarze Haut hat einen bläulichen Schimmer, wulstige Lippen sind zu bitterem Knurren aufgeworfen, doch müßt sich der schmale Schädel, bedeckt mit knapp anliegenden Kräuselhaare. Olin sitzt allein auf einem Waghaupt. Er will in die Augenblicke in Memphis eine Oratorat durchmachen, um seine tranknen Augen zu heilen.

Viele solcher Jungen, Söhne von Landarbeitern, arbeitslos, befinden sich im Zug.

Nach Clarence Morris und Charles Weems sind in Chatsanooga zugeflogen, am Ende des langen Zuges. Charlie Powell, 14 Jahre alt, sitzt ganz allein in einem leeren Wagon. Als der Zug die Station Stonehill in Alabama verläßt, springen Roy und Andy Wright, zwei Brüder, zusammen mit Raymond Patterson und Eugene Williams auf den Tankwagen. Vorn im ersten leeren Güterwagen sitzt Bill Robinson aus Alabama, ein Siebzehnjähriger, allein in einer Ecke und schläft. Die meisten haben tagelang nichts gegessen und träumen von Arbeit auf den Flußbooten in Memphis, Gleichmäßig beruhigend rollen die Räder.

Andy Wright plüzt die Ohren und hört seinen Bruder an. In die beiden anderen auf dem Deltant horden gespannt. Im Wagon vor ihnen ist der Teufel los. Eine Gruppe von Weissen und Negern streitet mit jener lärmenden Grobmutigkeit, die hier im Süden als Würge zur Unterhaltung gehört wie Wapiti zum Essen. Raymond Patterson schlägt ab: es mögen 12 Negern gegen 7 Weiße sein. Bei einer Neigung zwischen Stevenson und Point Rock fährt der Zug langsam. Ein Rudei Schwarzer springt ab und im Segensflut wird es still. Die vier auf dem Tank beruhigen sich.

Point Rock. Die Bremsen stehen an, Eisen knirscht. Ein paar Weiße rennen auf die Station und schlagen Alarm. Sie, hundertprozentige Amerikaner, seien von einer Uebermacht Negern verprügelt worden! Schon der Gedanke wirkt einen Funken in das Pulverfaß des Hallenballes. Jim Crow, der „birds blood nigger“, magt seine Hand gegen den weißen Mann zu erheben!

Victoria und Ruby sind ehrlich

Ein bewaffneter Haufe sperrt den Bahnhof ab, durchsucht den Zug und schleift heraus, was schwarz ist, drückt, prügelt bestimmungslos. Dann werden die zusammengewiesenen 8 Negerjungen mit den weißen Angebern nach Scottsboro transportiert. Unter den Weissen sind 2 als Männer verurteilte Mädchen, Victoria White und Ruby Barts, den Staatsbeamten als Prostituierte bekannt.

Der Untersuchungsrichter nimmt zuerst die Weissen für eine Unterredung beiseite. Dann stellt er den 9 Negern die 2 Mädchen gegenüber, die sie des Ueberfalles und der Vergewaltigung beschuldigen sollen. Victoria und Ruby erklären ohne Zaudern, daß keiner der Jungen ihnen etwas getan hat. Voller Eifer best der Untersuchungsrichter:

„Vornwärts, erklärt, daß sie euch überfallen haben!“
Die Mädchen weigern sich.
Im folgenden Tage neues Verhör. Annotatorisch verurteilt der Untersuchungsrichter die verurteilten Mädchen einzuschließen: „War es nicht dieser Junge, der euch überfallen hat? Los, jagt euch, daß er es getan hat!“

Im Kur-Klan war inzwischen nicht müde. In der Stadt ist die Nachricht verbreitet, die Negern haben die Vergewaltigung eingestanden. Geschäftsleute und Grundbesitzer organisieren die Lynchstimmung. Eine aufgeregte Menge heult vor dem Regierungsgebäude nach Blut. Man überführt die Jungen nach dem Gefängnis-Gebäude. Dort schreien die Beamten zur Anwendung der Foltermethode dritter Stufe.

Der kleine Olin begreift nichts

Bestialisch schlagen sie auf die Negerjungen ein, mißhandeln sie mit Prütlritten und Knüppeln bis zur Bewußtlosigkeit. Den mit einem kalten Wasserfaß ins Bewußtsein Zurückgebrachten erklären sie dann, daß sie fe dem vor dem Gefängnis verurteilten Mörder ausliefern werden, wenn sie nicht geloben.

Die Keun wissen, was das heißt: an den nächsten Baum gebunden und zum Stroh geflochten, mit Petroleum besoffen und angezündet werden, aber erst nach neuen, raffinierten Folterungen . . . Roy und Andy bilden sich an. Der kleine Olin liegt halb blind und geschlagen am Boden. Er begreift gar nichts. Clarence Hillier will zu „Geflochten heißt auf hängende Art Schlaf machen“. Dann sagen sie, noch benennen von den Schlägen, etwas, was ihnen die Bestien bitterer.

Nach Stunden kann der Sheriff mit puritanischer Würde bekanntgeben, daß sich eine Ruchung erübrigte, da die Leichde nicht

dem Gefängnis beschloffen hat, die Negern baldmöglichst auf dem elektrischen Stuhl zu verbrennen. Sein Amtschicks glänzt frisch-poliert in der Sonne der Reichstengung.

Der Verteidiger . . .

Dem Gesetze zufolge muß ein ordentlicher Prozeß stattfinden. Er wird auf den 6. April verschoben, da dies der Jahrmarschtag ist. Tausende von Bauern kommen mit ihren Familien nach



Scottsboro. Die Straßen sind gefüllt mit Menschen. Männer des Ku-Klux-Klan, Grobgrundbesitzer und Waffensachsen in Autos umher und entfalten eine häßliche Agitation. Zehntausende warten vor dem Gerichtshaus. Männer mit dreiköpfigen Hüten und verzerrten Mägen

zucken und blödelieren. Frauen, mit Kindern auf dem Arm hören zu. Aufstapeln spielen patriotische Lieder. In den Fenstern brüllt es zu den Fenstern hoch: „Jim Crow muß gelinde werden!“ „Wenn die Beamten nicht ihre Pflicht tun, holen wir uns die Neger heraus und bringen sie lebendig auf dem Klotz!“

In dieser Atmosphäre tagt der Gerichtshof. Auf den Rücken der Geschworenen sitzen bedächtige Geschäftsleute aus der Stadt und reiche Farmer aus der Umgebung.

Die Schwere Klirren, eine Kurulade nach der anderen steigt draußen hoch.

Mr. Wembley, juristischer Beirat der Elektrizitätsgesellschaft, ist als einer der größten Regerhasser von Alabama bekannt. Er hat sich vorher draußen der Menge legitimiert:

„Meine Elektrizitätsgesellschaft hat genug Strom, um die neun Neger zu verbrennen! In einigen Tagen ist alles gut zu Ende geführt!“

Das ist der Verteiliger!

Todesurteil mit Orchesterklängen

Der Gestaltlos halber gießt man den Prozeß vier Tage hin. Die einzigen Jengen gegen die Negern sind die beiden, fälschlich zum falschen Zeugnis gezwungenen Mädchen Victoria und Ruby. Keiner der Weissen, die mit ihnen im Zug zusammenfahren, wurde als Zeuge vernommen.

Am 2. Prozeßtag wird unter Orchesterklängen das Todesurteil gegen Weems und Morris bekanntgegeben.

Ehrwürdiger Beirat über den Kur-Klan wird Rat. Die ordentliche Menge verlangt dieselbe Urteil für alle anderen. Weiter 6 werden zum Tode verurteilt und nur der eine Mierzelmjährige wegen seiner Jugend mit lebenslänglichen Kerker davon.

Amittens eines düstern Korbors von Militärtruppen mit aufgespannten Bajonetten, die den Lynchlastigen Mob zurückdrängen, um dem Staat keine Opfer zu lassen, toppen die gefesselten Negerjungen zum Gefängnis. Sie gehen sich nur trü und hilflos wie verwundete Tiere um. Was soll das alles, dies Geheiß, die Weisse müßt, die Fahnen mit Hars und Stripes? Was fe doch alles ankündigen, um ein paar Jungen, die keinen etwas getan haben, zu vernichten! Nur, weil sie Neger sind?

Nach diesen die Negerjungen nicht, was hinter den 2 Bush-Roberts R. D. (amerikanische Section der F. R. S.) steht und doch die Solidität der Arbeiter aller Klassen eine breite Aktion zu ihrer Rettung unternimmt.

Deutsches Dorfidsyll

Der wandernde Bürger würde von dem Dorfe Straden bei Frankfurt an der Oder erzählen, daß es ein recht heiliger Ort ist, der an denhängen eines Waldhügels sich hingehet. Dessen Säuler verstreut unter schattigen Bäumen liegen. Wie gelag, das würde einer erzählen, der sich um die Menschen des Dries



gepreßt. Sie ist am Zusammenfallen. Ein Riesenflamm in unter den Raschhalten gekümmert, denn sonst würde das Dach nicht mehr halten. Eine alte Frau steht vor der Tür in der Sonne. Ueber Flugblatt lehnt sie ab. Sie kann nicht mehr lesen, weil die Scheiben zerfallen. Das eine der beiden Fenster im eigenen Raum der Hütte ist vernagelt. Die halbbalbe Frau merkt wohl gerührt mehr, daß es dadurch in dem Raum ewig Abend ist. Ein Menschenleben lang hat die Alte für fremde Dörfer gekämpft.

„Ich bin ganz allein“, sagt sie. „Wer soll sich denn um mich kümmern? So ist's halt, wenn man alt ist.“

Im Winter waren die Ratten so frisch, daß sie die Wand fortzoffeln aus der Wärme zum Jerd hollten.

Das ist der Lebensabend einer alten Arbeiterin, das ist die Altersverlorenheit der Republik.

Wir sind mit einem Landarbeiter ins Gespräch gekommen. Der Großsen für die Zeitung steht ihm. Er bekommt sie ohne Bezahlung. Ein kleines Mädel hat seine Hand gefaßt. „Die müßt ich nun weggeben!“, sagt er. „Wir können auch die andere nicht mehr satt machen.“ Das Kind hat ein schmales Gesicht. Man sieht ihm die großen Entbehrungen an, unter denen es leben muß. Kinder müssen geboren werden, damit sie verhungern können.

Auf dem schmalen Wege kreibt ein Mann einige Kübe aus entlegen. Er demüllt einen Augenblick, nimmt aus dem Bauerhilfsprogramm gern ab und läuft dann den Tieren eilig nach.

„Der ist auch kaputt!“, sagt unser neuer Freund. „Vor fassen war das noch ein großer Bauer. Wer weiß, ob ers noch bis zur Ernte aushalt!“ Die Kot geht um im ganzen Lande. Wir müßt den Bauer zu unlerem Verbündeten machen.

Das „Kuffs-Cho“ nimmt aus ein anderer Bauer gern ab. Er läßt uns zum Ligen.

Von der letzter Ernte hat ich mehr verkaufen müßen, als ich wollte. Weil Schulden waren. Für Dünger und auch Steuern. Jetzt muß ich teurer zurückkaufen. Und der Schaden vom Wind ab der Saat! Die paar Wenige Entschädigung helfen mir nicht. Was für Reden das werden, wenn die Saat immer wieder abgerissen wird. Da ist doch keine Kraft mehr im Palm. Die balst das Vergrünen, und mir müßten ihnen schaffen. Die Säe und den Hühn großfittern!“

Wir sprechen mit ihm über Sommerfrucht. Jelen hat ein Fest von „MESC im Bau“ (von dieser Zeitgeist nicht immer eine Nummer mit auf Sandbagitation). „Ja, ja, mir müßt auch bei uns anders vorgehen wie bei jetzt! Heute geht es uns alle breit. Dadurch verlieren wir uns auch selber. Ich hab früher nicht gerne was von den Kommunisten gehört, jetzt lese ich eure Zeitung jeden Sonntag!“

Richard Krauss.

und ihr Leben nicht beklümmert. Wir als Arbeiter waren als Werber des Kommunismus draußen. Wir verachten von der Not, die dort ebenso herrscht wie in den Kältern der Stadt. In einem großen Kart liegt das Schloß. Eine alte Dame kommt im Sommer anerkost. fünf oder sechs Monate lebt sie auf dem Lande. Dazu haben sie 70 Zimmer zur Verfügung. Die ganze helle Zeit ist das Gebäude leer. Frau Kommerzienrat kann es gar nicht hören, daß kaum 300 Meter weiter, in dem einen Raum des Armenhauses, zwei Familien leben müßen. Wie der alte inaktive Landarbeiter von seiner fargen Monatsrente noch fünf Mark Wiese bezahlen soll, dafür können sich die Derschaffen kaum interessieren. Es haben genug damit zu tun, den Nachbarn pünktlich einzutreten. Die Wanderten des „Berschäftigten“ sind verpöht. Das ist viel rentabler als sie selbst zu bebauen. Das Risiko des Bodenvertrages, die falsche Ernte, trifft so nur den Kleinbauern. Der Zins kommt immer ein. Die Gerichtsvollzieher sorgen dafür.

Ein große Scheune ist eine kleine Proggbedette Hütte